

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

215 (15.9.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480795](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480795)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Vererstraße 79, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,25 RM. zuzügl. Postgebühr. Ausgabe A 2,25 RM. monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Rpft. Ausgabe A 10 Rpft. für auswärts 25 Rpft. Ausgabe A 20 Rpft. Reflamen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Rpft. auswärts 65 Rpft.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Postfach-Ronto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 215

Dienstag, den 15. September 1931

45. Jahrgang

Vom Tage.

Der Morik von Zarnow.

Durch eine wenig wahrheitsliebende aber sehr geistreich-satirische Rechtsprelle schlich sich in diesen Tagen eine kleine unaufrichtige Notiz. In ihr war zu lesen, daß das Schöffengericht Berlin-Mitte den Schriftsteller Morik Zarnow und den Verleger J. S. Lehmann aus München zu einer Geldstrafe von 400 bzw. 200 Reichsmark verurteilt hat. Die beiden hatten in dem Buche „Gefesselte Justiz“ den Oberpräsidenten Roske in Hannover durch üble Nachrede beleidigt. — Der Vorfall ist durchaus interessant als es der kurzen Meldung nach scheinen will. Man erinnert sich doch noch des gewaltigen Aufhebens, das seinerzeit die Fridericus-Nazi-Stahlhelm-Presse in unserer nächsten Nachbarschaft ob dieses Buches machte. Geradezu eine Offenbarung war der Morik aus Zarnow den berichtigten Verleumdungen geworden. Inzwischen hat sich manches ein wenig geändert. Die Gerichte haben sich besagte Schrift etwas näher angesehen und in ihr dies und jenes gefunden, was nicht so recht stichhaltig war. Es gab Verbote, es gab Verurteilungen. Und zwar immer durch Rechtsinstanzen, deren Mitglieder keineswegs aus Sozialdemokraten bestanden, die im Gegenteil gut bürgerlich gesinnt sind, die aber auch den Zarnowischen Mist nicht reiten konnten. Es war gar zu viel Schwindel in ihm. Aber eben weil es Schwindel war, deshalb war das Zeug untern rechtsorientierten Zeitgenossen so sehr willkommen gewesen.

Ge'hoffene Purzeiböde.

Zwischen der juristischen Fakultät der Berliner Hochschule und dem preussischen Kultusminister ist eine Differenz entstanden. Die genannten Herren wollten den ihnen vorgeschlagenen Frankfurter Professor Lederer nicht in ihrer Mitte haben. Bei dem Geist, der sich in den Kreisen der akademischen Würger der Berliner Universität seit längerem bemerkbar macht, durchaus verständlich. Lederer ist nämlich Sozialdemokrat. Der Minister hat daraufhin ein Machtwort gesprochen und einfach versüßt. Darob nun ein große Gerede und Geschrei auf der rechten Seite der deutschen Politik. Auch die „Wilhelmshavener Zeitung“ wollte pflichtschuldigst einige Späne zur Verleumdung der bösen, bösen Preussengeneration herbeitragen. Und zum Beweis dafür, daß Herr Emil Lederer nicht der rechte Mann sei, zitierte das Blatt fast eine halbe Spalte lang eine diesbezügliche Auslassung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“. Kunststück. Das Wilhelmshavener Blatt merkt anheimelnd gar nicht, wie lächerlich es sich macht, wenn es ausgerechnet das reaktionärste Blatt Deutschlands, das Organ der rheinischen Schwerindustrie, als Kronzeuge zu Worte kommen läßt. Und wenn es nach dieser geschäftigen Philippika gegen den mißlieblichen Professor noch trampelhaft nachzuweisen versucht, politische Gründe wären bei der Ablehnung durch die Fakultät gar nicht im Spiel gewesen. — Im übrigen soll man bei aller berechtigten Hochachtung vor der Wissenschaft auch die Allmächtigkeit unseres praktischen Lebens nicht ganz übersehen; und da haben wir doch in diesen Tagen einen ganz sonderbaren Fall erlebt. Nämlich, daß auf dem Deutschen Zursichtentag ein ganz Prominenten heute eine geistungsstichtige Brandrede gegen Frankreich und wer weiß was sonst noch hielt, vierundzwanzig Stunden später jedoch diese seine eigene fulminante und doch gewiß sorgfältig vorbereitete feierliche Eröff-

Neues Reichswahlgesetz. Wählerquote soll von 60 000 auf 70 000 erhöht werden.

(Berlin, 15. September. Radiodienst.) Der Reichsregierung liegt zurzeit der Entwurf eines neuen Wahlgesetzes vor, der eine Erhöhung der Wählerquote von 60 000 auf 70 000 vorsieht. Es sind Vorbereitungen im Gange, diese Quote zu erhöhen, da man bisher schon vielfach mit einer Erhöhung auf 75 000 rechnete.

Drama der Not.

Aus wirtschaftlichen Sorgen in den Tod.

In Hamburg erhielt gestern der Angestellte eines in St. Pauli wohnenden Geschäftsmannes, der sein Geschäftslokal in St. Georg hat, einen Brief seines Chefs, in dem dieser mitteilt, daß er mit seiner Familie aus wirtschaftlichen Sorgen in den Tod gehe. Der Angestellte benachrichtigte die Polizei von dem Inhalt des Schreibens. Als Beamte daraufhin gewaltsam in die Privatwohnung des Geschäftsmannes einbrachen, fanden sie ihn, seine Frau und die zehnjährige Tochter mit Gas vergiftet tot in der Küche auf.

Das Räuberunwesen in China.

100 Schulknaben entführt, um Lösegeld zu erpressen

Eine chinesische Räuberbande überfiel gestern die Stadt Nahu, plünderte diese und entführte etwa 100 Schulknaben, um Lösegeld zu erpressen. Der Rufsch in Oesterreich.

(Wien, 15. September. Radiodienst.) Unter den auf einem Schloß des Fürsten Hohenberg beschlagnahmten Papieren befindet sich ein Schriftstück, aus dem hervorgeht, daß der Heimwehrepublik am 24. September geplant war, Wiener jedoch vorzeitig losgeschlagen hat, als er die Nachricht erhielt, der Rufsch sei den sozialdemokratischen Führern verraten worden. Wiener ist noch nicht ermittelt.

Doppelmord.

In Hetschhorn (Kreis Niersleben) wurden die Eheleute Klump im Bett erdrosselt aufgefunden. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Schwere Bluttat.

Frau und zwei erwachsene Söhne getötet.

(Düsseldorf, 15. September. Radiodienst.) In der Ortschaft Brünen bei Wesel wurde heute morgen eine schwere Bluttat ausgedeckt. Hier fand man die Ehefrau des Schmiedemeisters Behling tot in der Schlafkammer auf; ebenso lagen ihre Söhne im Alter von 18 und 19 Jahren blutüberströmt in ihren Betten. Behling selbst ist gestern abend fortgegangen, aber nicht zurückgekehrt, denn die Frau hat einen Zettel hinterlassen, auf dem es heißt: „Mein Mann war bis 3 Uhr in der Nacht nicht zuhause.“ Wer die Bluttat ausführt, steht nicht fest. Es wird untersucht, ob

Spiel mit Schusswaffen.

In Vöningen machte sich die 17jährige Tochter der Witwe Niehaus in unvorsichtiger Weise mit einem geladenen Jagdgewehr zu schäffeln. Nämlich löste sich der Schuß und tötete das in der Nähe stehende Kind des Arbeiters Hofmann.

gerade ein Blatt, das doch auch zu der Presse gehört, die eifrig bemüht ist, gegen die heutige preussische Polizei Stimmung zu machen (Pretorianergarde usw.) und dadurch den Haß, der zu solchen Drohbrieffen führt, mit erzeugen hilft, sich ereignet, wenn diese Drohungen nicht den gewünschten Erfolg haben. Also erst schürten helfen — dann abkühlen — sehr bekannte Methode! Aber zur Beruhigung der „bösen Tante“ wollen wir ihr mitteilen, daß die Veranlassung zu dem Interview keine „bestellte Arbeit“ ist, wie es vielleicht in anderen Redaktionsstuben Übung zu sein scheint. Bezüglich seines ad hoc schonen Versehens „Wenn wir den Krieg gewonnen hätten — zum Glück gewonnen wir ihn nicht“ beruft sich das Blatt jetzt auf die „Berliner Börsen-Zeitung“, einem Organ, das seit Jahr und Tag die Sozialdemokratische Partei mit großer Geschäftigkeit verfolgt. In dieses Gebiet dürfte auch das ominöse Versehen gehören, das zwar dem Henning-Blatte allerlei Ehre machen mag, von jedem deutschen Sozialdemokraten jedoch entschieden abgelehnt wird. Am allerersten von den „Bonzen“. Als Verfasser ist ein solcher nicht minder fagenhaft wie das „Schülertheater“ als Schauplatz der Handlung.

Sorgen des „Kur'er“.

Die Brot-, Brötchen- und Kuchenzeitung in der Wilhelmshavener Börsenstraße scheint sich fürchtbar zu ärgern, daß ein preussischer Polizeioffizier sich durch Drohbrieffe nicht einschüchtern läßt und dies frei und offen anzusprechen wagt. Es mutet recht eigenartig an, daß

Die vertauschte Braut.

Brief aus Canjas-City.

Welch seltsame Komplikationen können doch entstehen, wenn ein Mann sich mit zu großer Unbedingtheit einer zu großen Liebe hingibt! Barren ist hiermit der Fall des unglücklichen James Arbun geistert, und zwar so, wie man ihn in seinen Details aus dem Schriftsatz rekonstruiert, mit dem Frau Hilda Arbun, geborene Jensen, die Scheidungsfrage (nebt nicht unbedeutlichen Abstandsfordernungen) gegen ihn begründet.

Eigentlich begann die ganze Geschichte überaus romantisch und sehr hoffnungsvoll. James Arbun war Verkaufsleiter eines amerikanischen Kettenladen-Kongerns und kam in dieser Eigenschaft eines Tages auch nach dem ebenfalls idyllischen wie schlafigen Städtchen Concordia, wo er sich einmal nach Gelegenheiten zu neuen Gründen umsehen wollte.

Aus den Gründungen wurde nichts, dafür aber schien ihm das Glück in anderer Weise zu lächeln. Von Vangemelle getrieben war der gute James zu einem Patschallspiel gegangen, und man kann nicht behaupten, daß er sich übermäßig gut unterhielt. Statt also auf das Spielfeld zu achten, begann er gelangweilt sich seine Nachbarn etwas anzuschauen.

Von diesem Augenblick an unterhielt sich James ausgezeichnet. Denn neben ihm lag das schönste junge Mädchen von ganz Canjas. Jedenfalls war dies die Ueberzeugung des Herrn Verkaufsbüroisten.

Es fiel nicht schwer, mit dem Engel in ein Gespräch zu kommen, und nach Beendigung des Spiels mußte der brave James, daß die junge Dame Mij Jensen hieß. Ja, er machte sogar solche Fortschritte, daß sie ihn ihrer älteren Schwester vorstellte und damit eigentlich den Weg zur Familie eröffnete. Man unterhielt sich gut, man plauderte sehr anregend, und des öfteren hörte Arbun den Namen Gilda fallen. In seinem ganzen Sinnen und Fühlen, in allen Gefühlen und Denkfunktionen nur von der Jüngeren ausgefüllt, nahm er mit unlogischer aber verständlicher Ueberzeugung an, daß die um diesen Zeitpunkt bereits Angebetete so hoch. Er mußte Concordia verlassen, aber mit der Zunahme der Entfernung steigerten sich seine Gefühle für das Fräulein Jensen. Er fandte einen glühenden Liebesbrief an Fräulein Gilda Jensen und wurde tatsächlich durch eine außerordentlich freundliche Antwort beglückt. Brief folgte auf Brief, und in diesem und jenem des Fräulein Gilda war auch von ihrer Schwester Nelly die Rede. Der bis über die Ohren verschollene Arbun bat um ein Bild der Geliebten und erhielt auch eines. Es zeigte beide Schwestern in halber Eintracht, und die junge Dame schrieb, sie hätte gerade fast anderes, und da doch der geliebte James sicherlich auf eines so bringend wartete.

James Arbun war von so viel Verständnis für sein Annehmen derartig gerührt, daß er postwendend Gilda um ihre Hand bat. Sie war beglückt einverstanden, und so wurden alle Formalitäten schriftlich erledigt. James braudte nur nach Concordia zu kommen, um alles zur Trauung bereit zu finden. Kurz vor der angelegten Zeit traf er ein. Beide Schwestern begrüßten ihn, und ein wenig verächtlicher begrüßte er zunächst seine Angebetete und dann die lachende ältere Schwester. Kurz darauf stand man vor dem Reverend. James war mir vor lauter Glück. Zwar wunderte er sich, daß er unglücklich die Hand der älteren Schwester hielt, aber er war nie zu aufgeregt, um sich darüber Gedanken zu machen. Noch verwunderter aber war er, als er hörte, daß die Brautemanns bereits vorbei war. Doch auch das löste er vor Gifer, seiner jungen Frau den ersten Kuß zu geben, beiseite. Die nächste Sekunde aber ließ ihn aus allen Wolken fallen. Die jüngere Schwester Jensen nämlich wies ihn lachend zurück. „Ich als deine Schwägerin komme erst nach deiner Frau an die Reihe.“ Nur zu schnell kam dem braven James das Besessenen. Er hatte die Vornamen der Schwestern verwechselt. Er war mit Gilda Jensen verheiratet und hatte Nelly gemeint. Und nun war nichts mehr gut zu machen. Nur noch eine Möglichkeit war.

James Arbun mußte diese letzte Möglichkeit aus. Er war nämlich keine Stunde später spurlos verschwunden.

Es wäre über seine Kraft gegangen, auch noch Erklärungen abzugeben, nach jolch einem

Die Preussische Notverordnung. Die endgültige Veröffentlichung liegt vor.

Die Grundlinien der am Montag veröffentlichten preussischen Notverordnung sehen u. a. folgendes heraus: Die in den Dienstreisen und im Ausland befindlichen Beamten des Höchsthofes nach 20 Dienstjahren; in der Notverordnung haben sich die Verhältnisse zu entwickeln, daß das Höchsthofesalt 6 bis 10 Jahre früher erreicht wird. Die preussische Regierung möchte hier, um Einsparnisse zu erzielen, die Aufnahmestellen verkleinern. Dieser Vorschlag hat das Reich abgelehnt und den einmaligen Stillstand von zwei Jahren durchgeleitet. Um abzuweichen werden die Bezüge der außerplanmäßigen Beamten gesteuert. Gestutzt werden ebenfalls die Zulagen. Eine Verringerung tritt ein, wenn die Stelle, für die eine Zulage gezahlt wird, mit einer besondern Funktion nicht verbunden ist. Diese Maßnahmen werden auch im Reich durchgeführt. Außerdem werden von Reich wegen mit unmittelbarer Wirkung für Länder und Gemeinden die Pensionen von 80 auf 75 Prozent des Gehalts gesenkt und damit auf den Stand der Vorzeitigkeit zurückgeführt. Bei den Witwengehältern verbleibt es bei dem bisherigen Satz von 60 Prozent. Jedoch werden diese 60 Prozent von 75 Prozent der Pensionen berechnet.

Sinngleich der Maßnahmen, die die Lehrer betreffen, hat sich das preussische Kabinett einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß einer Gleichstellung der Volksschullehrer mit den mittleren Beamten festgehalten werden muß, andererseits aber die Zulagen der Lehrer mit

den Zulagen der mittleren Beamten in Einklang zu bringen sind. Die Verringerung der Zulagen bei den Volksschullehrern bedinge eine andere Einstellung der Mittelschullehrer und der Berufsschullehrer.

Die Gemeindeforderungen soll durch eine strenge Nachprüfung auf das Maß der staatlichen Forderungen heruntergebracht werden. Eine weitere Regelung betrifft die Notare. Sie sind preussische Beamte, deren Gehältern durch die bisherigen Gehaltssteigerungen nicht betroffen worden sind und deren Bezüge nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts auf der Gewerbesteuer nicht unterworfen werden können. Hier ist die Regelung vorgelegen, daß der Staat an den Gehältern beteiligt werden soll, soweit sie im Einzelfalle 500 RM. übersteigen.

Eine besondere Notverordnung betrifft das Landtagswahlgesetz. Danach entfällt in Zukunft auf 6000 Stimmen ein Abgeordneter (bisher 4000). Die Abgeordnetenzahl im preussischen Landtag wird dadurch, sofern nicht eine frühere Wahlbeteiligung eintritt als im Herbst 1930, von 450 auf 300 vermindert. Eine entsprechende Verminderung ist auch beim Staatsrat geplant. Hier wird jetzt vorgeschlagen, eine Verringerung der preussischen Verfassung vorzunehmen durch eine Verlage im Landtag herbeigeführt werden kann. Bisher entfiel auf je 500 000 Einwohner in Preußen ein Staatsratsmitglied. Der Satz soll auf 750 000 erhöht werden. Das bedeutet eine Verminderung der Staatsratsmitglieder von 80 auf 52.

Weiteres aus der Notverordnung Die Beamtenegehälter in Preußen.

Die von der preussischen Staatsregierung heute herausgegebene preussische Notverordnung, datiert vom 12. September 1931, deren Disposition bereits mitgeteilt wurde, hat deren hauptsächlichste Bestimmungen schon berichtet wurde, enthält u. a. folgende Einzelheiten:

Die im Abschnitt „A. Aufsteigende Gehälter mit festen Grundgehältern“ sind folgende Gruppen:

- Gruppe I: (6200 bis 10 000 RM. jährlich), ausgeführten Oberregierungsbeamten (Oberinspektoren) als Verwaltungsbeamten und als Ministerialverwaltungsdirektoren werden nach der neuen Verordnung in der Besoldungsgruppe II b (4400 bis 8400 RM. jährlich) mit 1200 RM. Ruhegehaltszuschlag verbleiben. Die am 30. September 1931 noch vorhandenen Inhaber der Stellen behalten über die Bezüge der Besoldungsgruppe I c.
- Gruppe II a: (6200 bis 10 200 RM. jährlich) wird gänzlich gestrichen. Die bisher unter diese Gruppe fallenden Oberinspektoren und Oberinspektoreninnen, Studieninspektoren und Studieninspektoreninnen an besonders bedeutungsvollen Stellen, werden jetzt in die Besoldungsgruppe II b (4400 bis 8400 RM. jährlich) mit 1200 RM. Ruhegehaltszuschlag verbleiben. Alle übrigen in der Gruppe II a bisher ausgeführten Beamten kommen jetzt in die Besoldungsgruppe II a (5400 bis 9600 RM. jährlich).

Die Dienstbezüge der Lehrpersonen an den Berufsschulen (Gewerbe- und Handelslehrer-Besoldungsgruppe vom 16. April 1928) sind wie folgt geregelt: Die Besoldungsgruppe I fällt jetzt gänzlich fort (bisher 3900 bis 5500 RM. jährlich) und die Besoldungsgruppe II betragen jetzt 3900 bis 5500 RM. jährlich (bisher 3600 bis 5800 RM. jährlich).

Die Grundvergütung der nichtplanmäßigen vollschichtigen Lehrpersonen in der Besoldungsgruppe III beträgt jetzt 2900 bis 3900 RM. jährlich und die Besoldungsgruppe IV 2600 bis 2900 RM. jährlich (bisher 2300 bis 2600 RM. jährlich).

Die zuständigen Minister erlassen für diese Änderungen der Besoldungsgruppe (erster Teil der Notverordnung) die notwendigen Ausführungsbestimmungen.

Soweit die Gesamtbezüge eines im Dienste befindlichen verheirateten Beamten oder Angestellten mit einem Gesamtbesoldungsbezug bis zu 15 000 RM. jährlich durch diese Verordnung und durch die erste und zweite Gehaltssteigerung vor dem Zeitpunkt der Verlesung zusammen mehr als 20 Prozent ansteigen, so ist der Ansteigerungsbeitrag zwischen dem nach dieser Verordnung (erste und zweite Gehaltssteigerung) zu erwerbenden tatsächlichen zünftigen Dienstverdienst und dem um 20 Prozent gestützten Dienstverdienst als nicht zuzurechnende Ausnahmszulage bis zu dem Zeitpunkt weiterzugeben, an dem der Unterschied durch Steigen der Dienstbezüge ausgeglichen wird, jedoch nicht über den 30. September 1933 hinaus. (Auszug aus Teil III § 1 der Verordnung.)

In einer Anlage zum 4. Teil Kapitel II werden die „Richtlinien für die Festsetzung der Bezüge von Gemeindebeamten“ dargestellt.

A. Der Oberbürgermeister der Stadtgemeinde Berlin erhält ein Grundgehalt, dessen Betrag von 30 000 RM. nicht übersteigen darf. Die Grundgehälter des Bürgermeisters und Stadtkämmerers in der Zentralverwaltung dürfen 22 000 RM. nicht übersteigen. Das Grundgehalt der Stadträte ist höchstens mit 10 000 RM. festzusetzen. In den Bezirksämtern erhalten die Bürgermeister ein Grundgehalt bis zu 18 000 RM., die Stadträte als stellvertretende Bürgermeister bis zu 14 000 RM. und die Stadträte bis zu 12 000 RM. Die übrigen Städte sind nach ihrer Einwohnerzahl in sieben Gruppen eingeteilt. Als Beispiel:

Gruppe I: Städte von 400 000 bis eine Million Einwohner. Grundgehälter: Oberbürgermeister 18 000—24 000 RM., zweiter Bürgermeister 15 000—17 000 RM., (regelmäßig über 2-3 Gruppen unter dem Oberbürgermeister); Stadträte (Normalstellen) bis 12 600 RM.; Stadträte (qualifizierte Stellen) bis 14 000 RM.

Gruppe IV: Städte von 30 000 bis 50 000 Einwohner und kreisfreie Städte. Grundgehälter: Oberbürgermeister bis 14 000 RM.; zweiter Bürgermeister bis 10 000 RM.; Stadträte (Normalstellen) bis 8 400 RM.; Stadträte (qualifizierte Stellen) bis höchstens 12 000 RM.

Gruppe VII: Städte unter 2500 Einwohner. Grundgehalt: Bürgermeister 2800 bis 5000 RM., Zulage bis 700 RM.

In der Notverordnung sind die Besoldungsgruppen I b bis IV b, die Besoldungsgruppe I c, die Besoldungsgruppe II a, die Besoldungsgruppe II b (4400 bis 8400 RM. jährlich) mit 1200 RM. Ruhegehaltszuschlag verbleiben. Die am 30. September 1931 noch vorhandenen Inhaber der Stellen behalten über die Bezüge der Besoldungsgruppe I c.

Die Besoldungsgruppe II a (6200 bis 10 200 RM. jährlich) wird gänzlich gestrichen. Die bisher unter diese Gruppe fallenden Oberinspektoren und Oberinspektoreninnen, Studieninspektoren und Studieninspektoreninnen an besonders bedeutungsvollen Stellen, werden jetzt in die Besoldungsgruppe II b (4400 bis 8400 RM. jährlich) mit 1200 RM. Ruhegehaltszuschlag verbleiben. Alle übrigen in der Gruppe II a bisher ausgeführten Beamten kommen jetzt in die Besoldungsgruppe II a (5400 bis 9600 RM. jährlich).

Die Dienstbezüge der nichtplanmäßigen Beamten der Besoldungsgruppe I b bis IV b, die Besoldungsgruppe I c, die Besoldungsgruppe II a, die Besoldungsgruppe II b (4400 bis 8400 RM. jährlich) mit 1200 RM. Ruhegehaltszuschlag verbleiben. Die am 30. September 1931 noch vorhandenen Inhaber der Stellen behalten über die Bezüge der Besoldungsgruppe I c.

Die Dienstbezüge der nichtplanmäßigen Beamten der Besoldungsgruppe I b bis IV b, die Besoldungsgruppe I c, die Besoldungsgruppe II a, die Besoldungsgruppe II b (4400 bis 8400 RM. jährlich) mit 1200 RM. Ruhegehaltszuschlag verbleiben. Die am 30. September 1931 noch vorhandenen Inhaber der Stellen behalten über die Bezüge der Besoldungsgruppe I c.

Die Besoldungsgruppe II a (6200 bis 10 200 RM. jährlich) wird gänzlich gestrichen. Die bisher unter diese Gruppe fallenden Oberinspektoren und Oberinspektoreninnen, Studieninspektoren und Studieninspektoreninnen an besonders bedeutungsvollen Stellen, werden jetzt in die Besoldungsgruppe II b (4400 bis 8400 RM. jährlich) mit 1200 RM. Ruhegehaltszuschlag verbleiben. Alle übrigen in der Gruppe II a bisher ausgeführten Beamten kommen jetzt in die Besoldungsgruppe II a (5400 bis 9600 RM. jährlich).

Die Dienstbezüge der nichtplanmäßigen Beamten der Besoldungsgruppe I b bis IV b, die Besoldungsgruppe I c, die Besoldungsgruppe II a, die Besoldungsgruppe II b (4400 bis 8400 RM. jährlich) mit 1200 RM. Ruhegehaltszuschlag verbleiben. Die am 30. September 1931 noch vorhandenen Inhaber der Stellen behalten über die Bezüge der Besoldungsgruppe I c.

Die Dienstbezüge der nichtplanmäßigen Beamten der Besoldungsgruppe I b bis IV b, die Besoldungsgruppe I c, die Besoldungsgruppe II a, die Besoldungsgruppe II b (4400 bis 8400 RM. jährlich) mit 1200 RM. Ruhegehaltszuschlag verbleiben. Die am 30. September 1931 noch vorhandenen Inhaber der Stellen behalten über die Bezüge der Besoldungsgruppe I c.

Die Besoldungsgruppe II a (6200 bis 10 200 RM. jährlich) wird gänzlich gestrichen. Die bisher unter diese Gruppe fallenden Oberinspektoren und Oberinspektoreninnen, Studieninspektoren und Studieninspektoreninnen an besonders bedeutungsvollen Stellen, werden jetzt in die Besoldungsgruppe II b (4400 bis 8400 RM. jährlich) mit 1200 RM. Ruhegehaltszuschlag verbleiben. Alle übrigen in der Gruppe II a bisher ausgeführten Beamten kommen jetzt in die Besoldungsgruppe II a (5400 bis 9600 RM. jährlich).

Die Dienstbezüge der nichtplanmäßigen Beamten der Besoldungsgruppe I b bis IV b, die Besoldungsgruppe I c, die Besoldungsgruppe II a, die Besoldungsgruppe II b (4400 bis 8400 RM. jährlich) mit 1200 RM. Ruhegehaltszuschlag verbleiben. Die am 30. September 1931 noch vorhandenen Inhaber der Stellen behalten über die Bezüge der Besoldungsgruppe I c.

Stütz aus dem Himmel der Gültigkeit. In die jüngere Schöpfung war er verliebt, mit der älteren hatte man ihn verheiratet. Nicht ausgenutzt ...

Gilda Arburn, geborene Jensen, wartete ein ganzes Jahr auf die Wiederkehr ihres Gatten. Das einzige, was sie erhielt, war ein erklärender Brief, der nach längerer Zeit eintraf. Und dieser Brief liegt nicht bei den Akten der Ehegerichtsakte Arburn contra Arburn.

Stütz aus dem Himmel der Gültigkeit. In die jüngere Schöpfung war er verliebt, mit der älteren hatte man ihn verheiratet. Nicht ausgenutzt ...

Gilda Arburn, geborene Jensen, wartete ein ganzes Jahr auf die Wiederkehr ihres Gatten. Das einzige, was sie erhielt, war ein erklärender Brief, der nach längerer Zeit eintraf. Und dieser Brief liegt nicht bei den Akten der Ehegerichtsakte Arburn contra Arburn.

Und Oldenburg?

Wie wir erfahren, wird die Notverordnung des Reichspräsidenten Oldenburg, die für heute am Freitag tritt, entweder heute abend oder morgen früh ergehen.

Komödianten.

Aus nationalsozialistischen Kreisen wird dem Reichsministerium des Innern die Mitteilung des Reichsstaatssekretärs Dr. Frick, die Nationalsozialisten würden sich wieder an dem Festen des Reichstages beteiligen, nur so zu verstehen sei, daß die Nationalsozialisten lediglich an dem Fest an den Verhandlungen des Reichstages teilnehmen wollen, um zu verhindern, das Kabinett Brüning zu führen. Eine weitgehende Beteiligung an den Arbeiten des Reichstages käme für die Nationalsozialisten nicht in Frage.

850 000 Dollar Steuern!
Die Filmkapitlerin Marin Danies hat an die Regierung der Vereinigten Staaten 850 000 Dollar zu wenig gezahlter Steuern abliefern müssen.

In den Bergen erfroren.
Bei Salzburg ist eine ganze Familie das Opfer der Kälte in den Bergen geworden. Unterhalb des Hofkönigsbühnenhauses wurden der Privatbeamte Karl Hauptmann nebst Frau und Tochter aufgefunden. Die beiden Frauen waren bereits tot; Hauptmann wurde in mäßig erschöpftem Zustand noch lebend gefunden, verstarb aber bereits auf dem Transport zum Artztum.

Der französische Vorkämpfer in Berlin hat sich heute von dem Reichspräsidenten verabschiedet. v. Hindenburg gab heute mittig zu seinen Ehren ein Essen. de Margerie wird Berlin morgen verlassen.

Ein Auto aus Hersfeld kam in der Nähe von Weitzen ins Schlingendick und fuhr gegen einen Baum. Von den fünf Insassen wurde einer getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt.

Während eines Gewitters löst sich ein Blitz in das deutsche Flugboot „D. X.“ ein, das im Flughafen Northbeach (Amerika) vor Anker liegt. Ein Westmann wurde getötet und ins Krankenhaus geschafft. Das Flugboot selbst wurde nicht beschädigt.

Politische Notizen. Die Vollverammlung des Völkerbundes nahm eine Entscheidung der Finanzkommission an, in der die Vän-

Unsere tägliche Erzählung: Die Braut des Freundes.

Von
Karl Gsch.
(Nachdruck verboten.)

Als der Jüwelier Marten an einem Sonntag spät heimkam, erfuhr sich im Eingang des Hauses eine Frauengestalt. Marten schrie es, als ob der Fremden das Ansehen Schmeiergeiten bereitete. „Was machen Sie denn hier — ist Ihnen nicht wohl?“ erkundigte er sich. „Das gerade nicht“, sagte das junge Mädchen, das von dem Bekher des Hauses übertrifft worden war. „Aber ich bin etwas erkrankt, auch schmerzt mir mein Fuß ein wenig. Deshalb ging ich hier hinein, um auszurufen.“ Marten öffnete inwischen die Haustür und schaltete das Licht ein. Er sah die Fremde näher an. Sie war schön. Ein reizendes Kind dachte er.

Die Fremde schaute ihren Mantel ab. Hierauf wollte sie sich entfernen, lehnte sich aber wieder gegen die Wand. Das Geheh verursachte scheinbar Schmerzen. Als Marten sie trösten wollte, wehrte sie lächelnd ab: „Bitte, bemühen Sie sich nicht, es ist nicht so schlimm.“ Der Jüwelier, der Jungegeleit war, wußte nicht, was er tun sollte, ein Auto beschaffte er ein Auto beschaffen?“ fragte er.

„Ich danke. Ich glaube, das wird nicht nötig sein. Wenn ich noch ein Weilchen ruhe, werde ich wohl gehen können.“

„Aber dann nicht hier draußen. Sehen Sie sich einen Augenblick in der Diele. Wenn Ihr Fuß sich nicht bessert, rufe ich ein Auto her.“

Von Marten geküßt, ließ die Fremde sich in die Wohnstube führen. „Ich bin fremd hier und erst heute abend mit dem Juge gekommen!“ Und als Marten sie fragend anblinzelte, sagte sie hinu: „Ich wollte eine Bekannte besuchen, aber ich traf sie nicht zu Hause. Sie hat wohl meine Adresse nicht rechtzeitig bekommen.“

Das junge Mädchen schied mit der linken Hand die Saare, die sich unter dem Hut hervor-drängte, zurück. Dabei bemerkte Marten einen Verlobungsring. „Schade“, entfuhr es ihm unwillkürlich.

Die Fremde schaute ihn an. Sie sah, wie der Blick des Mannes auf ihre Hand gerichtet war. „Ja, ich bin verlobt, mein Name ist Göttinger. Meine Eltern wohnen in Göttingen.“

„In Göttingen? — Da ist Ihnen wohl auch der Kaufmann Berger, das Konfektionsgeschäft, bekannt?“

„Gerhard Berger?“

„Ja.“

„Es ist mein Verlobter.“

„Gerhard Berger ist verlobt? Davon weiß ich ja noch gar nichts. Aber zu seiner Wahl?“

Marten erwiderte: „Stimme denn das auch, was die Fremde sagte?“

Diese letzten den Zweifel Martens zu ereraten. Sie kramte in ihrer Handtasche und zog einen Brief hervor. „Es ist doch gut, daß ich einen Brief meines Verlobten bei mir habe.“

„Warten Sie, bitte! Ich glaube, ich sei eine Schmeiergeite.“

Marten nahm zögernd den Brief. Die Schrift war die seines Freundes Berbers. „Darf ich?“

der aufgefördert werden, keine Anträge mehr zu stellen, die im nächsten Jahre zu einer Erhöhung der Ausgaben führen könnten. — Die Berliner Sozialdemokratie hielt am Montag Abend ein großes Versammlungsstück der Kommunisten. Mehrere Stunden vor Beginn der Veranstaltung begehrten bereits Tausende, darunter viele Kommunisten, Einlass in den Saal. Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun. Als der Andrang so stark wurde, daß 20 Personen niederknietampelt und leicht verletzt wurden, riegelte die Polizei den Sportplatz ab. — In Oldenburg wurde der Nationalökonom Julius Brentano in dem Botanischen Erbgarten, in dem auch der Dichter Clemens Brentano ruht, zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Gedächtnisrede hielt Universitätsprofessor Dr. Log-Münchener. — Das Eisenbahnattentat bei Via Torbana in Ungarn wurde, wie nunmehr einwandfrei festgestellt, durch eine automatische Entloftungsauslösung herbeigeführt. — In London nahm G. H. G. am Montag zum erstenmal an der Indentkonferenz am runden Tisch teil. An der Debatte beteiligte er sich jedoch nicht. Der Montag ist G. H. G. Schweigetag. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen, ein Sohn des Prinzen Friedrich Carl, ist in Flotow in der Kreisstadt einem Gehirnanfall erlegen. Der Leiche des Staatspräsidenten der Weimaraner, der der Tod durch Typhus ergriffen ist, Infolge dessen wurde die für Montag geplante Trauerfeierlichkeit abgelehnt und die Leiche bereits am Sonntagabend in aller Stille nach dem Friedhof überführt. Zugleich wurde die Wohnung des Staatspräsidenten geräumt. — Der Großherzog in der Weimaraner, der in der ersten Septemberwoche, Briefe von 1918 — 100 geleist, von 1094 auf 109 geleistet. Die Agrarsteuern gingen um 0,5 Prozent auf 101,6 zurück, die Kolonialsteuern um 0,7 Prozent auf 93,4, die industriellen Abgaben und Soldaten um 0,3 Prozent auf 100,6 und die industriellen Fertigkeiten um 0,2 Prozent auf 104,9. — Die Reichsregierung hat die Weimaraner-Anstalten mitteil, sind während des Monats August im In- und Auslandsverkehr Anfrage- und Auftragsangelegenheiten weiter zusammengegründet. Die Schwierigkeiten der Kreditbeschaffung und die hohen Zinsen vergrößerten die Erziehung geplanter Anlagen außerordentlich. — Durch die kommunikalische Tagespreise macht ein Artikel die Kunde, in dem u. a. behauptet wird, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker in den letzten Wochen durch Verkauf von Wertpapieren hunderttausende Mark Gewerkschaftsgelder verloren habe. Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker stellt dazu fest, daß an dieser Schmeiergeite kein wahres Wort ist.

Traute Herbarth nicht. Marten überlegte den Brief. Berger erwiderte auch ihn, Marten, darin, und bezeichnete ihn als den Mann mit dem vielen Humeln. Traute — möge ich bei einem Besuch ihrer Verwandten einen Schmauß mit Ihnen auszusuchen. Dieser mußte lächeln. Ein Zweifel war nicht mehr möglich.

Marten und Traute sahen sich gegenüber. Diese sollte erht etwas von sich und Berger erzählen. Dann wollte Marten sie in ein Hotel bringen, hatte er erklärt. Und Traute wollte nach einigen Jahren ein. Sie plauderte gar lebend, zumal ein Glas Burgunder sichtlich reizend auf sie wirkte.

Möglichst lebte Traute sich im Sessel zurück. Aus ihrer Handtasche nahm sie ein silbernes Schlüsselchen und zog daran. Hierauf schloß sie die Augen. Marten sprang auf. War Traute ohnmächtig geworden? Wie reizend sie ausah, mit leicht geöffneten, roten Lippen zurückgelehnt liehnd. — Sie öffnete die Augen — sah Marten an. Der Mann schaute sein Blut rauber durch die Aderu fließen. Er beugte sich über sie —

Nicht lange darnach hielt ein Auto in der Nähe des Hauses. Eine Frauengestalt sprang in den Wagen und wieder fuhr in schnellem Tempo davon.

Spät am Sonntag morgen wachte Marten auf. Er lag in der Wohnstube und war ganz benommen. Mühsam erinnerte er sich der Vorgänge am Abend vorher. Nach Gewissheit suchte er mit einer größeren Aufmerksamkeit in einem Buch, das er in einem Koffer mitgenommen hatte. Er fand dort ein Briefchen. Über den Sonntag kam am Abend noch nicht einschließen und hatte ihn gegeben am Sonntag früh wieder aufgenommen. Er hatte die Schmaußkollektion mit in seine Wohnung genommen, um sie dort über Nacht einschließen. Er hatte dadurch den Weg zum Geschäft, denn der Käufer wollte getrig arbeiten.

Marten sann weiter. „Ja, und dann hatte er die Braut seines Freundes vor seinem Hause gefunden. Richtig, so war es. Dort gegenüber hatte Traute Herbarth gelassen und — jetzt war sie verschwunden. Marten grübelte. „Wenn nur das dumpe Gefühl nicht wäre. Da ist sie — und er hatte sich über sie gebeugt.“ Dieser Brief. „Und dann war es ihm, als ob ein feiner Strahl sein Gesicht getroffen. — Er war plötzlich müde geworden. — Weiter wußte er nichts. —

Martens Wille streifte umher. — Die Tische mit dem Schmauß. — Hatte er die eingeschlossen? Der Jüwelier sprang auf, ging in sein Zimmer. „Im Treter lag die Leiche nicht. Marten war nun manter. Was bedeutete das? Da lag er den Brief Berbers liegen. Auf dem Umschlag lag geschrieben: „Sie haben es mir leicht gemacht. Gedenten Sie mein. Traute.“

„Nun hat der Jüwelier klar. Er war in eine Falle geraten. Die Befragung und jetzt der Raub. Über der Brief? — Dieser war echt. Marten erfuhr das auf eine Anfrage. Berger hatte sich verlobt. Seiner Braut war kurze Zeit vor dem Raube die Handtasche, in der sich der Brief befand, abhandeln gekommen. Die Diebe machten sich die Bemerkung über den Mann mit dem Humeln zunutze.

Martens Wille streifte umher. — Die Tische mit dem Schmauß. — Hatte er die eingeschlossen? Der Jüwelier sprang auf, ging in sein Zimmer. „Im Treter lag die Leiche nicht. Marten war nun manter. Was bedeutete das? Da lag er den Brief Berbers liegen. Auf dem Umschlag lag geschrieben: „Sie haben es mir leicht gemacht. Gedenten Sie mein. Traute.“

„Nun hat der Jüwelier klar. Er war in eine Falle geraten. Die Befragung und jetzt der Raub. Über der Brief? — Dieser war echt. Marten erfuhr das auf eine Anfrage. Berger hatte sich verlobt. Seiner Braut war kurze Zeit vor dem Raube die Handtasche, in der sich der Brief befand, abhandeln gekommen. Die Diebe machten sich die Bemerkung über den Mann mit dem Humeln zunutze.

Jadefädliche Umichau.

Rüstringen, 15. September.

Schulabbau und Staatshaushalt.

Das evangelische Oberstufkollegium in Döbenburg hat nunmehr Ergänzungen zu der Verfügung des Ministeriums über den Abbau bei den Volksschulen herausgegeben. Danach sollen bei den evangelischen Schulen in Rüstringen etwa zwölf Lehrkräfte abgebaut werden. Die Schulerhaltung wird mit dem Schulortand festgehalten haben, ob und wie ein solcher Abbau durchgeführt werden kann. Sollte eine Verminderung der Lehrerzahl um zwölf Kräfte gleichbedeutend sein mit der Einschränkung von zwölf Klassen, so wäre der vielschichtige Aufbau des Rüstringer Volksschulwesens wohl ernstlich gefährdet. Schulortand und Lehrerschaft werden alle Möglichkeiten sorgfältig abzuwägen haben, um nicht die langwierigen Kräfte mühselig erzielten Verbesserungen im Schulabbau mit einem Fehlbeschluss wieder zu gefährden. Da im übrigen aber selbst das Oberstufkollegium zuzustande gefommene Verfügung den Schulabbau für zu weitgehend hält, überlegt man sich im Geringsten nicht von weiteren Einnahmemaßnahmen umzugehen. Es ist daher nicht ganz ausgeschlossen, daß die in Vorbereitung befindliche Vorrangordnung auch nach dieser Richtung schon bestimmte Anordnungen trifft. Eine Erhöhung der Realstellen ist bei der bestehenden Mißlage nicht möglich, wie ja auch Zuschläge zu den direkten Steuern nicht zulässig sind. Sollte man im Ministerium zu der Überzeugung kommen, daß es ohne Neubelastung nicht geht, so wird man auch vom Lande noch mit einer Kompensierung rechnen müssen. Ob das Ding nun Landesbürgersteuer oder Wohnungsnutzungssteuer heißt oder beide Arten gewählt werden, dürfte nicht entscheidend sein. Auf jeden Fall bedeuten neue Steuern eine schlimme Einschränkung an der Lebenshaltung der Bevölkerung. Die Wohnungsnutzungssteuer würde allerdings eine erhebliche Bedrohung des flachen Landes im Gefolge haben, weil man ihre Ausgestaltung völlig in der Hand hätte, was bei der Bürgersteuer wohl nicht der Fall ist. Statt einem Mietsabbau, von dem in letzter Zeit so viel gesprochen worden ist, und der im Hinblick auf das sinkende Einkommen aller Schichten auch dringend erforderlich wäre, würde dann eine Mietserhöhung zu folgen, die leicht bis zu zehn Prozent ausmachen könnte.

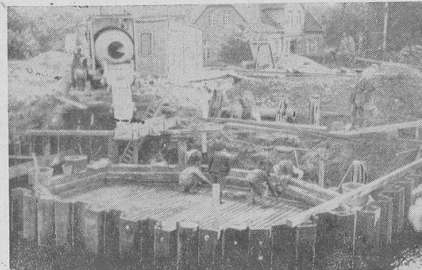
Morgen abend Parteiverammlung.

Auf die morgen abend im „Vereinsheim“ stattfindende wichtige Parteiverammlung wird hingewiesen. Es sprechen hier Landrat Hubert und Landtagsabgeordneter Fricke zu den neuen Abbaubestimmungen in Preußen und Oldenburg. Es wird um zahlreiche Beleg der Verammlung durch die Parteimitglieder ersucht. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Elternverammlung der Schule Neunde.

Gestern abend fanden, wie es bereits wird, die Eltern des Schulbesuchs Neunde zusammen, um Stellung zu nehmen zu den geplanten Sparmaßnahmen. Die Klasse war überrollt, so daß sogar die Tische als Sitzplätze dienen mußten. Herr Rektor Schmidt begrüßte die so zahlreich erschienenen und erläuterte dann die vom Ministerium herausgegebenen Richtlinien, die bei ihrer Durchführung künftigen und kulturell wertvoll wirken müssen. In der Vorlage des Ministeriums müßte gepart werden, auch bei der Volksschule, aber nicht wahllos, hemmungslos,

Beim Brückenbau in Mariensiel.



Unsere Bilder geben Einblick in den Betrieb beim Bau der neuen Brücke über den Ems-Jade-Kanal in Mariensiel. Die erste Pfeiler-Grube hat inzwischen die Betonfüllung aufgenommen. Da die Grundpfeiler somit fertiggestellt sind, geht man jetzt daran, die Brückenträger über den Kanal von Fundament zu Fundament zu verlegen. Auf der nebenan liegenden alten Brücke können tagtäglich zahlreiche Vorüberkommende dem Fortgang der interlanten Arbeiten zu.

systematisch. Pädagogische Grundfälle müßten leitend sein, nicht der Redensart. Wo ließe der Fortschritt, der in mühsamer Aufzuarbeit erzielt worden ist, wo blieben Förder- und Wertschöpfungen? Wo ließe die so notwendige einseitige Betreuung? Wo ließe das einseitige Arbeiten in Schleppe (Verwaltungs-) Häfen? Was werde aus der körperlichen Erziehung? In Notzeiten brauche man erst recht gesunde, gesunde Menschen. Qualitätsarbeit bei geringen Qualifikationsarbeiten. Warum müße es gerade die Schule des Volkes sein, die die Erziehung bringen solle? Würden überall herart einschneidende Sparmaßnahmen durchgeführt? Würden die kleinen Kerner verschwinden, bräuchten wir drei Minister mit 16 Ministerialräten? Gäbe es unter den Gemeindevorstehern auch Doppeldienstleistungen? Wollte man die Eigenständigkeit Oberbürgern mit dem Abbau der Kultur bezahlen? Herr Schmidt schloß mit einem Appell an den Stadtrat und den Schulvorstand, nicht die Hand zu reichen zu einem spezialisierten Abbau an der Schule des Volkes. In der Aussage wurde von verschiedenen Rednern scharf gefordert, daß an der höheren Schule nicht mit anderem Maß gemessen werden dürfe. Einmütig bestand die Meinung, daß man unbedingt an altfälligen Systemen in Neunde festhalten müße. Es ginge nicht an, daß die Kinder der Randschulen schlechter gestellt würden als die der inneren Stadt. Das anwesende Schulvorstandsmittglied, Herr Kothe, vertrat, in diesem Sinne zu arbeiten. Von verschiedenen Seiten wurde der Vorschlag der Vorzeit gemacht, nicht früh genug auf diese Gefahr aufmerksam gemacht zu haben. Es hätte eine große Protestverammlung der gesamten Elternschaft (großer Exerzierplatz) stattfinden müssen, um den maßgeblichen Behörden zu zeigen, daß die Elternschaft nicht gewillt sei, mit der Schule ihrer Kinder, in der Hauptache der Arbeiterkinder, alles machen zu lassen, was von volksfeindlichen Kreisen verlangt würde. Einmütig wurde folgende Entschlieung, die an Stadtrat, Schulvorstand und Ministerium eingereicht werden soll, angenommen: „Die am 14. September überaus stark besetzte Elternverammlung der Schule Neunde erhebt scharfen Einspruch gegen die vom Staatsministerium herausgegebenen Sparmaßnahmen im Volksschulwesen, weil dadurch das Rüstringer Volksschulwesen in seiner Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen werden wird. Sie muß vom Schulvorstand und Stadtrat erwarten, daß sie sich schämen vor unsere Schule stellen. Sie ist nicht gewillt, sich weiterhin solchen Kulturabbau gefallen zu lassen, da sie der Ansicht ist, daß an anderen Stellen weitgehende gepart werden können.“

Vor dem Ende der Badezeit.

Der Badebetrieb in der südlichen Seebadeanstalt am Steppenr Deich wird fortgesetzt, so lange die Temperatur des Wassers und der Luft das Baden noch ermöglicht. Eine ganze Anzahl Badegäste fühlt sich bei dem jetzigen hohen Wasserstand, der bei Nord- und Nordwestwinden oft bis an den Groden reicht, und bei starkem Wellensturm im Wasser noch recht wohl. Das Wasser der Jade zeigt noch Temperaturen bis zu 20 Grad. Der Seebade- und Heilmaternverein Rüstringen, der am 24. d. M. im Restaurant „Deutsche Tischplatte“ seine Herbstverammlung abhält und in dieser über die diesjährige Badezeit berichtet, schließt sowohl die Ziele- und Schrittschule in der Rüstringer Strandballe als auch seine Ausflunfte auf dem Wilhelmshafenver Anstaltsbadhof am heutigen Tage.

Kurze für jugendliche Arbeitslose.

Das sozialistische Jugendkartell teilt mit: Für diesen Winter, der sicher im Punkte Arbeitslosigkeit der schwerer werden wird, muß eigentlich von jeder Organisation alles unternommen werden, um Mittel und Wege zu finden, der Verzweiflung, die bei der stetig wachsenden Arbeitslosigkeit langsam um sich greift, vorzubeugen. Und gerade bei unserer Jugend ist es dringend erforderlich, alles, aber auch alles möglich zu machen, um zu verhindern, daß gerade diese nicht der Gleichgültigkeit anheimfallen. Ist doch die Gleichgültigkeit den Links- und Rechtsradikalen das willkommenste Moment, ihre Agitation bei den verärgerten Jugendlichen anzubringen. Aufmerksamkeit zu schaffen, wo es nur sei, das muß an erster Aufgabe gerade in der Zeit der Notverordnungen und der überhöhen Arbeitslosigkeit sein. Das sozialistische Jugendkartell hat daher alle arbeitslosen Genossen aufgefordert, an den geplanten Kurzen recht zahlreich teilzunehmen. Es wird vom Vorstand vorgeschlagen, zunächst einen Deutschtour und eine Arbeitsgemeinschaft, die sich mit wirtschaftspolitischen Tagesfragen beschäftigen soll, durchzuführen. Das Kartell hat die interessierten Jugendlichen ersucht, sich auf der morgigen Mittwoch im SGL-Seim an der Festungstraße, nachmittags 3 Uhr, angelegten Zusammenkunft über diesen Vorschlag auszusprechen. Der Vorstand erwartet darüber hinaus noch andere Vorschläge von den Jugendlichen. Es darf nicht annehmen, daß die festere Freizeit verschwendet wird, wo sie doch ausgenutzt werden müße, zugleich nicht nur unserer Allgemeinbildung, sondern darüber hinaus für unser Ideal: den sozialistischen Wirtschaftsaufbau!

Wieder Werft-Vortragsabend.

Der Werft-Vortragsabend veranfaßte für die Angehörigen der Marinemerit und der übrigen Marinebetriebe auch in diesem Winter wieder seine beliebten Vortragsabende. Der erste ist auf den nächsten Montag festgelegt, an welchem Abend im „Vereinsheim“ der „Blumenau“ der Vortragsabend stattfinden wird. Die Veranstaltung wird am Dienstag abend wiederholt werden.

Die nächste Bauereisenverammlung.

Am kommenden Donnerstag hält der Bauerwerkverbund im Gemeindefesthaus seine Mitgliederverammlung ab. Neben der Erleuchtung von Bundesangelegenheiten wird der Parteilehrer R. Neue über die gegenwärtige Wirtschaftslage sprechen. Alle Bundesmitglieder werden auch von dieser Stelle aus auf diese wichtige Verammlung hingewiesen.

Im Autobus nach Hamburg.

Vom 19. bis 21. d. M. veranfaßt die Firma Meues wieder eine Autobusfahrt nach Hamburg. Die Abfahrt erfolgt Sonnabend mittag um 2 Uhr vom „Severländischen Hof“, Grenzstraße.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Weiter für den morgigen Mittwoch: Schwachwindig, wolfig bis heiter, kühl. — Hochwasser ist morgen um 3.50 Uhr und um 16.00 Uhr.

Der Tod auf Hohenfried

ROMAN VON KURT MARTIN

18. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Langsam ging sie durch den Gang, vor zu der Tante Zimmer. Sie betrat den Wohnraum Frau Gerdahens, sah aber ihre Tante nicht darin. Da ging sie hin zum Schlafzimmer und tief:

„Tante, bist du da?“

Als sie keine Antwort erhielt, öffnete sie die Tür. Ihre Tante war nicht im Schlafzimmer. Also hatte sie doch zu lange auf sich warten lassen! — Schnell schloß sie die Tür und betrat durch das Wohnzimmer wieder den Gang.

Keinpaß wäre sie mit Max Jobst zusammengefallen. Er fragte sie nicht zurück:

„Was luden Sie bei Frau Gerdahens?“

„Ich sollte meine Tante hier aufsuchen.“

„Das stimmt wohl nicht ganz! Ihre Frau Tante ist unten im Speisezimmer und hat mich eben, nach Ihnen zu luden. Sie wartet unten auf Sie.“

Ohne ihm zu antworten, eilte Sigrit nach unten.

Es war ein ziemlich schmeißiges Mahl. Egon Gerdahens und Max Jobst bestritten die ganze Unterhaltung. Sigrit luden mit ihren Gedanken ganz anders zu sein, und Frau Gerdahens machte einen recht abgeplatteten Eindruck.

Als das Mädchen abräumte, erklärte Frau Gerdahens:

„Wir wollen den Tee im grünen Zimmer einnehmen. Ich habe schon dort beden lassen.“

Sie begaben sich hinüber.

Egon Gerdahens entschuldigte sich.

„Ich bin gleich wieder hier, ich hole mir nur noch eine Zigarre, und zu Max Jobst gehau, fuhr er fort. „Also bitte, Herr Jobst, haben Sie die Aufzeichnungen nicht abgeplatteten?“

„Nein, ich habe sie mir vorhin erzählt.“

Frau Gerdahens war allein mit ihrer Nichte im Speisezimmer. Eben als sie sich legen wollte, bellte sie sich.

„Soll ich nicht noch mal in die Küche schauen.“

„Nein, bleibe! Gehe den Tee ein! Ich bin gleich wieder hier.“

Sigrit griff zur Kanne und füllte die Tassen.

Die Tür öffnete sich und Max Jobst erschien wieder. Er hielt ein blaues Heft in der Hand. Sinnend schritt er auf und ab.

Als dann Frau Gerdahens und ihr Sohn gleichfalls wieder erschienen, nahm man Platz. Frau Gerdahens sah ihre Nichte forsend an.

„Was hast du, Sigrit? — Du siehst so erregt aus.“

„Ich, Tante? — Nein.“

„Du denkst immer über etwas nach.“

„Ja.“

Egon Gerdahens lächelte.

„Das sieht ganz wie eine stille Liebe aus.“

„Ja, Sigrit, habe ich recht?“

„Nein, ich habe nicht.“

„Sie haben Sie die Tasse wieder trinken.“

„Was ist das? — Der Tee schmeckt nach etwas.“

Sie taumelte empur.

„Was ist das? — Ich glaube, in dem Tee ist Gift!“

„Gift?“

Sie riefen es alle zu gleicher Zeit.

Max Jobst war an der Seite der zitternden Frau.

„Haben Sie getrunken?“

„Nur gekostet. Ich dachte, er sei noch heiß.“

„Aber — der Tee schmeckt so eigen.“

„Ihr Sohn sagte auch.“

„Was ist das? — Der Tee muß unterkühlt werden! — Sind wir hier von nichts als Mörder umgeben.“

In Max Jobst Hirt arbeiteten die Gedanken. Er hob die Hand ansetzend gegen Sigrit.

„Sie waren vorher allein im Zimmer! — Was haben Sie hier getan?“

„Ich soll doch nicht etwa meine Tante haben vergiften wollen?“

„Was haben Sie hier getan?“

„Ich geh Tee ein.“

„Sie bistittend auf den Better.“

„Egon, läßt du mich von diesen Menschen so beleidigen?“

Aber der Better sagte kalt:

„Herr Jobst tut nur seine Pflicht! Wenn man schon seine Mutter vergiften wollte, dann muß ich auch darauf bestehen, daß eine sehr sorgfame Unterjagung eingesetzt wird.“

Max Jobst Augen eilten durch den Raum. Auf dem Tischchen am Fenster sah er eine Stiderei liegen.

„Wem gehört das?“

Frau Gerdahens hatte sich gefaßt. Sie flüsterte:

„Sigrits Arbeit. Sie sieh sie heute nachmittag hier liegen.“

Mit zwei Schritten war Jobst am Fenster. Er hob die Stiderei hoch. Da fiel etwas Kleines zu Boden. Sigrit hücte er sich.

„Donnerwetter! — Das ist ja —“

Er hand mit gerötetem Antlitz vor Sigrit.

„Was haben Sie denn das her?“

Ein kleines Flacon hielt er triumphierend empur.

Sie sah ratlos darauf.

„Was ist denn das?“

„Tragen Sie nicht so dummi! Das lag zwischen Ihrer Stiderei.“

„Ich nein! — Ich weiß wenigstens nichts davon.“

Max Jobst fuhr sie drohend an:

„Was, Sie wissen nichts davon? Sie haben sehr genau gewußt, daß das Flacon dort lag! — Worin, als Sie allein im Zimmer waren und die Einkäuferin, da haben Sie dem Flacon in Frau Gerdahens Tasse das Gift geträufelt.“

Sigrit lächelte auf.

„Gift! — Ich? — Nein, das ist ja alles Lüge!“

„Das ist keine Lüge! Sie sind überführt!“

Das Mädchen wandte sich Frau Gerdahens zu.

„Tante, lag, daß alles Lüge ist!“

Aber Frau Gerdahens sah sie häßlich an.

„Du — du Giftmischerin! Das also ist der Grund weshalb für dein seltsames Verhalten in letzter Zeit! Du hast auf Mord gelunnen!“

„Ich war dir zu gefährlich, nicht wahr? Weil ich Herrn Jobst ins Haus rief! Weil ich hier alles durchforschen ließ! — Siehst du, wie ich das, weshalb du so zu Albert hiechst, zu diesem Mörder hiebst! — Du bist seine Vertraute! Das Gift! — Du hast ihm meinen Schwager ermorden helfen! Graulich hast ihr euch Joachim Gerdahens ermordet!“

Sigrit ward ruhiger. Sie sah den Haß in der Frau Augen.

„Das glaube ich nicht.“

Frau Gerdahens rang nach Fassung.

„Das glaube ich nicht. — Die Unerschämtheit lagst du mir jetzt noch ins Gesicht?“

„Ja. — Denn ich weiß nichts von einem Gift. Gib mir die Tasse! Ich will den Tee trinken! Ich habe nichts hineingegeben.“

Sie griff nach der Tasse. Aber da schoß Max Jobst ihren Arm beiseite. Er fühlte sich so recht als Amtsperson.

„Nehmen Sie diese Tasse nicht an! Ich habe schlagnahme diese Tasse nebst Inhalt sowie auch dieses Flacon.“

Sigrit sah ihn verdächtig an.

„Tun Sie, was Sie wollen! — Ich werde sofort dies Haus verlassen.“

„Aber da kam sie bei Max Jobst schlief an.“

„Sie bleiben hier! Sie haben diesen Raum nicht zu verlassen.“

„Was wollen Sie von mir?“

„Ich müßte Sie zu verheeren.“

„Ja, was soll ich denn getan haben?“

„Was haben Sie das Gift her?“

„Was denn für ein Gift?“

„Das da drin im Flacon!“

„Wieso wissen Sie denn, daß das Gift darin ist?“

„Das ist mit Giftmischer! Haben Sie ich das Gift selbst vermischt, oder hat Albert Gerdahens es Ihnen gegeben?“

„Ich weiß von keinem Gift.“

„Sie trugen dieses Flacon bei sich!“

Max Jobst bekam große Augen.

„Sie waren vorher in Frau Gerdahens Zimmer! Was haben Sie dort getan?“

„Ich ludete meine Tante. Sie hatte mich ausbrüchlich auf ihr Zimmer bestellt.“

Ein zweiter Fall Nordwolle.

Die Meile des Blumenfeinfeinens dürfte den Banken, in der Hauptstadt der Deutschen Bank-Discontogesellschaft und der Commerz- und Privatbank, die runde Summe von 50 Millionen Reichsmark kosten.

Sehr erfährt man auch, daß die beiden Inhaber des Blumenfeinfeinens noch in einem Zeit, als die Aktienverluste schon fortwährend, die Reichsministerien mit Kreditbüchern geradezu belagerten.

Die Blumenfeinens wollten nämlich gegen einen Kredit in dieser Höhe dem Reich die Einmischung in ihre Angelegenheiten gestatten. Schließlich hat man sich jedoch, daß den Blumenfeinens nur das Büßlich sein muß, was der Rheinisch-Westfälischen Schmelzindustrie recht ist.

Möglich war das, wie auch bei der Nordwolle, durch die Verschärfung des ganzen Konzerns. Jede Lücke der reformbedürftigen deutschen Gesetzgebung ausgenutzt worden, um die bekannten Schiebungsvorgänge vorzunehmen.

Der Blumenfeinfeinens hatte nicht mehr als vier Spinnereisellschaften. Der Kontrolle des Aufsichtsrates war eigentlich nur eine Halbdingsgesellschaft zugänglich, die bekannte Bank für Textilindustrie AG in Berlin.

Vier haben wir ein Mutterbeispiel von Verschleierung, unter deren Schutze alles mögliche verbrochen wurde. Die Konzernwerke wurden mit Verschleierungen aus Krediten beladet, die die Spinnereigruppen in Anleihen nahmen.

Wie gewirtschaftet wurde, dafür nur ein Beispiel: Einer der beiden Inhaber des Blumenfeinfeinens geriet auf Abwege. Das hatte eine Scheidungsklage zur Folge. Es wurde ausgemacht, daß der geschiedene Blumenfeinfeinens seiner Frau den Rentenanspruch von vier Millionen Reichsmark zur Verfügung stellte.

Landesbibliothek Oldenburg

Der amoröse Briefmarkendieb.

Liebe und Sammelleidenschaft.

Georges Marquin, ein feiner Postbeamter aus Vincennes, hatte sehrerlos und untadelig jahrelang seinen Posten ausgefüllt. Nie hatte er Anlaß zur Klage gegeben, bis man jetzt dahinter gekommen ist, daß der unbeholtene Georges eigentlich ein Dieb ist.

Georges Marquin, wie gesagt, war im ganzen und ganzen ein außerordentlich fleißiger Beamter und Mensch. Vor einem großen Flecker hatte er, und das war seine Ruine aus Bapaume. In dieser Ruine sollte das wadernen Georges Karriere scheitern.

Georges nämlich liebte die Ruine mit aller sentimentalischen Schwärmerei, die nun einmal die einzig mögliche Liebesäußerung ist, wenn der eine Teil in dem anderen und der andere in dem Georges regelmäßig bei der Ruine.

Tragödie eines modernen Odysseus.

Sein geteilt, wird er von seinen Söhnen ausgeplündert.

Aus Paris nach Wien berichtet: Die abenteuerliche Geschichte des polnischen Landwirts Josef Kratowicki, der im Jahre 1914 schwer verunfallt wurde und sich nach seiner Genesung in der ganzen Welt herumtrieb, bis er dieier Tage in sein Heimatdorf zurückkehrte, mütet wie eine moderne Odyssee an.

Kratowicki gelangte nach während des Krieges nach Japan und von dort nach Wien.

Seinen unermüdlichen Fleiß hatte er zu verdanken, daß er innerhalb einiger Jahre eine Mutterfarm errichten konnte, die ihm bald beträchtliche Einkünfte eintrugte. Er heiratete zum zweiten Male, ohne jedoch die junge Frau und die beiden kleinen Kinder, die er 1914 zurückgelassen hatte, vergessen zu können.

Aber das Schicksal wollte es anders. Auf der Heimfahrt blieb er in Deutschland, ein

nicht für triviale Gedichte und auch nicht für Maurice Chevalier, sondern einzig und allein für ...

Georges Marquin, sondern für Briefmarken. Sie war eine leidenschaftliche Briefmarkensammlerin, und so kam es, daß Georges bei jedem Urlaubsbesuch regelmäßig die schönsten Auslandsmarken mitbrachte.

Dagegen wäre nichts zu sagen gewesen, wenn Georges diese Marken nicht einfach von den nichtbestellbaren Karten und Briefen abgerissen hätte, die aus dem Ausland hereinliefen und zurückgeliefert werden mußten. Man kam dem wadernen Georges sehr bald auf die Schliche, und bei einer Hausdurchsuchung fand man in seinem Zimmer 12.000 sorgfältig verpackte Auslandsbriefmarken.

Georges Marquin wurde bei aller Anerkennung, die sein Liebesopfer vor den Richtern fand, zu zwei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Georges Marquin wurde bei aller Anerkennung, die sein Liebesopfer vor den Richtern fand, zu zwei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Lebt er sich endlich, nach Kopier, seinem Heimatdorf, zurückzuführen.

Am nicht ohne Geld anzukommen, arbeitete er zunächst einige Jahre in Polen. Erst dieser Tage traf er in Kopier ein. Um zu erfahren, wo seine Familie sei und was sie während der langen Zeit getrieben hatte, legte er sich einen falschen Namen zu. Das wurde ihm zum Verhängnis.

Dem sofort nach seiner Ankunft hieß es im Dorf, ein reicher Amerikaner sei eingetroffen. Und gleich am ersten Abend überfielen ihn zwei Burden, schlugen ihn nieder und plünderten ihn aus. Man konnte sie folgende fallen und dabei stellte sich heraus, daß es

die beiden Söhne des Heimkehrers waren.

Trotz der Bitten des unglücklichen Vaters wurden sie in Haft genommen und werden sich wegen Raubes zu verantworten haben.

Der getriebene Gatte.

Gewindwest aus Ostpreußen.

Das ewige Eheproblem, dessen unaufrichtige Seiten meistens in Form von Streitigkeiten und Scherereien in Erscheinung treten, löste dieser Tage kurz und bündig eine handfeste Frau aus Groß-Graubene. Mit ihrem Mann, einem begüterten Landwirt, vertrat sie sich sehr schlecht; es gab fortwährend heftige Szenen, bis schließlich die Gattin sich sagte: Das muß jetzt ein Ende nehmen!

Dieses Ende offenbarte sich zunächst darin, daß

die energiegelbe Frau das Haus ihres Mannes verließ

und sich zu ihren Verwandten begab, die in der Umgebung von Groß-Graubene leben. Aber sie hatte nicht die Absicht, für immer zu verschwinden; denn schon nach wenigen Tagen kehrte sie in Begleitung ihrer gelamten Verwandtschaft, lauter kräftiger, mutiger Leute

Anzeige nicht zahlen zu können, weshalb die deutschen Banken aus freipolitischen Rücksichten einmengen und das Geld vorzütreden mußten.

Als im Jahre 1929 eine Revision des Konzerns vorgenommen wurde, fiel man auf Spuren überlischer Machenschaften. Demals wurde der Aufsichtsrat, in dem Vertreter der großen deutschen Banken saßen, auf die üblen Dinge aufmerksam gemacht. Der Aufsichtsrat nahm das zur Kenntnis, hielt den Mund und — blieb. Schon damals hätte die Affäre Blumenfeinens aufgedeckt werden müssen. Man tat es aber nicht. Man hoffte, weiter wurseln zu können. Nicht zuletzt, um den Gewinnern eines solchen Wirtschaftssystems nicht Material in die Hand zu geben.

Unter Eindruck der letzten Ereignisse haben die Bankvertreter im Aufsichtsrat ihre Mandate niedergelegt. Die geschäftlichen Aufsichtsräte erklären damit vor aller Welt, daß man die Schweinereien, die im Blumenfeinfeinens vorgenommen sind, nicht mehr verantworten kann. Damit kann sich die Öffentlichkeit aber nicht zufriedengeben. Die Öffentlichkeit sieht die Hindernisse auf der Wirtschaft, sieht, wie die Fabriken geschlossen werden, wie Hunderte und Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen entlassen werden müssen und wie ganze Wirtschaftsbezirke dadurch weiter drach gehen. Die Öffentlichkeit fragt sich, ob sich die Reichsregierung mit der Laune abfinden will, daß das gegenwärtige System der Kontrolle

zurück. Außerdem brachte sie einen großen Keimerwagen mit.

Raum war der Familienwagen vor dem Anwesen des Gheemannes vorgefahren, als die Frau hinunterstieg und, gefolgt von den anderen, ins Haus eintrat. Mit solcher Geschwindigkeit fürzten sie sich auf den verhöflichen Gatten, warzen ihn nieder,

festen ihm einen Knobel in den Mund und banden ihn mit Stricken.

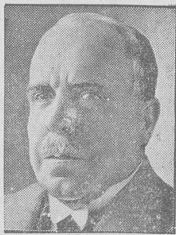
Darauf warfen sie ihn in die Scheune.

Dies getan, räumten sie das ganze Anwesen aus, verschonten nicht einmal das Geflügel, denn sie fürzgerhand den Garaus machten und verließen ebenso eilig, wie sie gekommen waren, das Dorf.

Erst einige Stunden später konnte der mißhandelte Gheemann befreit werden. Gegen die tabulante Familie wurde eine Strafuntersuchung eingeleitet.

immer wieder katastrophal veriaßt. Sie verlangt energisch, daß die Reichsregierung endlich und schleunigst der Forderung nach einer genügenden Kontrolle Rechnung trägt.

Freiherr v. Rechenberg, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, 70 Jahre.



Alfred Freiherr v. Rechenberg feiert am 15. September seinen 70. Geburtstag. Freiherr v. Rechenberg, der nach dem Weltkrieg kurze Zeit deutscher Gesandter in Polen war, ist von 1906 bis 1912 Gouverneur in Deutsch-Ostafrika gewesen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Heidmühle-Schortens. Aus der Partei Bewegung. Eine stark besetzte Besamung, wozu auch die freigelegentlichlich Demonstranten und die Arbeiterbewegung gehören, hielt am Sonntag den 13. September die hiesige SPD ab. Der Genosse Zimmermann aus Rühringen referierte in interessanter Weise über Ausland und Verwirklichung des fünfjährigen Plans. Die russischen Verhältnisse automatisch auf Deutschland zu übertragen ist undurchführbar. Ausland ist ein Land, welches die besten Voraussetzungen hat, auf nationaler Grundlage, unabhängig von anderen Ländern, seine Größe aufzubauen.

Der fünfjährige Plan ist ein Versuchsversuch, mit dem man sich unbedingt beschäftigen muß. In Hand von Karten erläuterte der Referent die Größe und Bevölkerungsanzahl Russlands und der übrigen Länder, erwähnte die verschiedenen Revolutionen und Umwälzungen, welche Verläufe der fünfjährigen Plan in Erscheinung getreten sind und ging dann zu der politischen Lage in Russland über. In Russland herrscht keine Demokratie, sondern russischisols Diktatur, nicht Sozialismus, sondern Staatskapitalismus. Es gibt keinen Einheitslohn, sondern verschiedene Lohnstufen, ebenfalls Afford und Prämien-systeme. Auch Privatindustrie gibt es noch in Russland und sie verdient bedeutend mehr als im Ausland. Höhere Einkommen macht Zimmernann über den fünfjährigen Plan. Die Kommunistische Partei in Russland ist eine Minderheit, bei der es sehr schwer ist, Mitglied zu werden. Im Gegensatz zu den ausländischen Kommunisten herrscht große Vorliebe in der Aufnahme der Mitglieder. Die Gewerkschaften sind der Wortführer der Partei. Arbeiter und Vorstellungen sind dem Komitee zugänglich als früher. Die Gewerkschaften sind in mehrerlei Weise. Das Wohnungswesen ist weit schlechter als in Deutschland, es gibt noch viel schlechte Wohnungen. Das Schulwesen ist bedeutend verbessert worden. In Deutschland ist ein Weg nach russischem Muster unmöglich und auch Russland muß zur Demokratie und zum Sozialismus übergehen, um zum Ziele zu gelangen. Das war auch die Absicht Kroftis, weshalb er aus Russland ausgewiesen wurde. Reichler Bericht wurde dem Redner für seine interessanten Ausführungen zuteil. Eine Anfrage aus der Versammlung, wie es kommt, daß die Russen so religiös sind und welche Auswirkung auf die übrigen Länder durch den Aufstieg der russischen Industrie und Landwirtschaft in Erscheinung treten kann, wurde vom Referenten kurz beantwortet. Genosse Ludwigs wünscht, weil noch so vieles über Ausland zu sagen ist, daß Genosse Zimmermann in einer weiteren Versammlung seinen Vortrag fortsetzen möge. Der Referent erklärte sich dazu bereit und will damit auch über Italien und wie Mussolini an die Macht gelangte, Interessantes erzählen.

Heidmühle-Schortens. Aus der Partei Bewegung. Eine stark besetzte Besamung, wozu auch die freigelegentlichlich Demonstranten und die Arbeiterbewegung gehören, hielt am Sonntag den 13. September die hiesige SPD ab. Der Genosse Zimmermann aus Rühringen referierte in interessanter Weise über Ausland und Verwirklichung des fünfjährigen Plans. Die russischen Verhältnisse automatisch auf Deutschland zu übertragen ist undurchführbar. Ausland ist ein Land, welches die besten Voraussetzungen hat, auf nationaler Grundlage, unabhängig von anderen Ländern, seine Größe aufzubauen.

Der fünfjährige Plan ist ein Versuchsversuch, mit dem man sich unbedingt beschäftigen muß. In Hand von Karten erläuterte der Referent die Größe und Bevölkerungsanzahl Russlands und der übrigen Länder, erwähnte die verschiedenen Revolutionen und Umwälzungen, welche Verläufe der fünfjährigen Plan in Erscheinung getreten sind und ging dann zu der politischen Lage in Russland über. In Russland herrscht keine Demokratie, sondern russischisols Diktatur, nicht Sozialismus, sondern Staatskapitalismus. Es gibt keinen Einheitslohn, sondern verschiedene Lohnstufen, ebenfalls Afford und Prämien-systeme. Auch Privatindustrie gibt es noch in Russland und sie verdient bedeutend mehr als im Ausland. Höhere Einkommen macht Zimmernann über den fünfjährigen Plan. Die Kommunistische Partei in Russland ist eine Minderheit, bei der es sehr schwer ist, Mitglied zu werden. Im Gegensatz zu den ausländischen Kommunisten herrscht große Vorliebe in der Aufnahme der Mitglieder. Die Gewerkschaften sind der Wortführer der Partei. Arbeiter und Vorstellungen sind dem Komitee zugänglich als früher. Die Gewerkschaften sind in mehrerlei Weise. Das Wohnungswesen ist weit schlechter als in Deutschland, es gibt noch viel schlechte Wohnungen. Das Schulwesen ist bedeutend verbessert worden. In Deutschland ist ein Weg nach russischem Muster unmöglich und auch Russland muß zur Demokratie und zum Sozialismus übergehen, um zum Ziele zu gelangen. Das war auch die Absicht Kroftis, weshalb er aus Russland ausgewiesen wurde. Reichler Bericht wurde dem Redner für seine interessanten Ausführungen zuteil. Eine Anfrage aus der Versammlung, wie es kommt, daß die Russen so religiös sind und welche Auswirkung auf die übrigen Länder durch den Aufstieg der russischen Industrie und Landwirtschaft in Erscheinung treten kann, wurde vom Referenten kurz beantwortet. Genosse Ludwigs wünscht, weil noch so vieles über Ausland zu sagen ist, daß Genosse Zimmermann in einer weiteren Versammlung seinen Vortrag fortsetzen möge. Der Referent erklärte sich dazu bereit und will damit auch über Italien und wie Mussolini an die Macht gelangte, Interessantes erzählen.

Heidmühle-Schortens. Aus der Partei Bewegung. Eine stark besetzte Besamung, wozu auch die freigelegentlichlich Demonstranten und die Arbeiterbewegung gehören, hielt am Sonntag den 13. September die hiesige SPD ab. Der Genosse Zimmermann aus Rühringen referierte in interessanter Weise über Ausland und Verwirklichung des fünfjährigen Plans. Die russischen Verhältnisse automatisch auf Deutschland zu übertragen ist undurchführbar. Ausland ist ein Land, welches die besten Voraussetzungen hat, auf nationaler Grundlage, unabhängig von anderen Ländern, seine Größe aufzubauen.

Der fünfjährige Plan ist ein Versuchsversuch, mit dem man sich unbedingt beschäftigen muß. In Hand von Karten erläuterte der Referent die Größe und Bevölkerungsanzahl Russlands und der übrigen Länder, erwähnte die verschiedenen Revolutionen und Umwälzungen, welche Verläufe der fünfjährigen Plan in Erscheinung getreten sind und ging dann zu der politischen Lage in Russland über. In Russland herrscht keine Demokratie, sondern russischisols Diktatur, nicht Sozialismus, sondern Staatskapitalismus. Es gibt keinen Einheitslohn, sondern verschiedene Lohnstufen, ebenfalls Afford und Prämien-systeme. Auch Privatindustrie gibt es noch in Russland und sie verdient bedeutend mehr als im Ausland. Höhere Einkommen macht Zimmernann über den fünfjährigen Plan. Die Kommunistische Partei in Russland ist eine Minderheit, bei der es sehr schwer ist, Mitglied zu werden. Im Gegensatz zu den ausländischen Kommunisten herrscht große Vorliebe in der Aufnahme der Mitglieder. Die Gewerkschaften sind der Wortführer der Partei. Arbeiter und Vorstellungen sind dem Komitee zugänglich als früher. Die Gewerkschaften sind in mehrerlei Weise. Das Wohnungswesen ist weit schlechter als in Deutschland, es gibt noch viel schlechte Wohnungen. Das Schulwesen ist bedeutend verbessert worden. In Deutschland ist ein Weg nach russischem Muster unmöglich und auch Russland muß zur Demokratie und zum Sozialismus übergehen, um zum Ziele zu gelangen. Das war auch die Absicht Kroftis, weshalb er aus Russland ausgewiesen wurde. Reichler Bericht wurde dem Redner für seine interessanten Ausführungen zuteil. Eine Anfrage aus der Versammlung, wie es kommt, daß die Russen so religiös sind und welche Auswirkung auf die übrigen Länder durch den Aufstieg der russischen Industrie und Landwirtschaft in Erscheinung treten kann, wurde vom Referenten kurz beantwortet. Genosse Ludwigs wünscht, weil noch so vieles über Ausland zu sagen ist, daß Genosse Zimmermann in einer weiteren Versammlung seinen Vortrag fortsetzen möge. Der Referent erklärte sich dazu bereit und will damit auch über Italien und wie Mussolini an die Macht gelangte, Interessantes erzählen.

Heidmühle-Schortens. Aus der Partei Bewegung. Eine stark besetzte Besamung, wozu auch die freigelegentlichlich Demonstranten und die Arbeiterbewegung gehören, hielt am Sonntag den 13. September die hiesige SPD ab. Der Genosse Zimmermann aus Rühringen referierte in interessanter Weise über Ausland und Verwirklichung des fünfjährigen Plans. Die russischen Verhältnisse automatisch auf Deutschland zu übertragen ist undurchführbar. Ausland ist ein Land, welches die besten Voraussetzungen hat, auf nationaler Grundlage, unabhängig von anderen Ländern, seine Größe aufzubauen.

Der fünfjährige Plan ist ein Versuchsversuch, mit dem man sich unbedingt beschäftigen muß. In Hand von Karten erläuterte der Referent die Größe und Bevölkerungsanzahl Russlands und der übrigen Länder, erwähnte die verschiedenen Revolutionen und Umwälzungen, welche Verläufe der fünfjährigen Plan in Erscheinung getreten sind und ging dann zu der politischen Lage in Russland über. In Russland herrscht keine Demokratie, sondern russischisols Diktatur, nicht Sozialismus, sondern Staatskapitalismus. Es gibt keinen Einheitslohn, sondern verschiedene Lohnstufen, ebenfalls Afford und Prämien-systeme. Auch Privatindustrie gibt es noch in Russland und sie verdient bedeutend mehr als im Ausland. Höhere Einkommen macht Zimmernann über den fünfjährigen Plan. Die Kommunistische Partei in Russland ist eine Minderheit, bei der es sehr schwer ist, Mitglied zu werden. Im Gegensatz zu den ausländischen Kommunisten herrscht große Vorliebe in der Aufnahme der Mitglieder. Die Gewerkschaften sind der Wortführer der Partei. Arbeiter und Vorstellungen sind dem Komitee zugänglich als früher. Die Gewerkschaften sind in mehrerlei Weise. Das Wohnungswesen ist weit schlechter als in Deutschland, es gibt noch viel schlechte Wohnungen. Das Schulwesen ist bedeutend verbessert worden. In Deutschland ist ein Weg nach russischem Muster unmöglich und auch Russland muß zur Demokratie und zum Sozialismus übergehen, um zum Ziele zu gelangen. Das war auch die Absicht Kroftis, weshalb er aus Russland ausgewiesen wurde. Reichler Bericht wurde dem Redner für seine interessanten Ausführungen zuteil. Eine Anfrage aus der Versammlung, wie es kommt, daß die Russen so religiös sind und welche Auswirkung auf die übrigen Länder durch den Aufstieg der russischen Industrie und Landwirtschaft in Erscheinung treten kann, wurde vom Referenten kurz beantwortet. Genosse Ludwigs wünscht, weil noch so vieles über Ausland zu sagen ist, daß Genosse Zimmermann in einer weiteren Versammlung seinen Vortrag fortsetzen möge. Der Referent erklärte sich dazu bereit und will damit auch über Italien und wie Mussolini an die Macht gelangte, Interessantes erzählen.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verfluchen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ mich nicht mehr mit üblen Mundgeruch plagen lasse. Das war aber die Ursache, daß ich mich für Ihre Zahnpaste „Chlorodont“ entschieden habe. Ich verlor durch den Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ meine Zähne nicht. Ich verlor durch den Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ meine Zähne nicht. Ich verlor durch den Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ meine Zähne nicht.“

Stegerwald über die Lage

(Neuenahr, 13. September.) Reichsminister Dr. Stegerwald hielt gestern auf dem hier stattfindenden Rheinischen Handwerkerkongress eine Rede über aktuelle wirtschafts- und sozialpolitische Fragen, die daran anknüpfte, daß größere Kräfte die Aufgaben vor die sich in der nächsten Zeit die Reichsregierung stellt, sind so gigantisch, wie sie noch keiner Regierung auf eine kurze Zeit zusammengebracht entgegengetreten sind. Welche Kräfte des deutschen Volkes stellen auf eine Diktatur, erwarten von ihr das Voll der Welt. Dabei ist, außer von einzelnen Gebieten in Italien abgesehen, bisher kein Land in Diktatur gekommen. Der König von Spanien mußte auf seinen Thron verzichten, Jugoslawien steht wieder zum verfassungsrechtlichen Zustand zurück, Rußland experimentiert. Es ist eine Illusion, zu glauben, daß Deutschland, das größte Auswanderungsland Europas, wieder zu einer autonomen Wirtschaft zurückkehren könnte. Deutschland hat in den letzten 30 Jahren, also vor, während und nach dem Kriege, sich soviel in außen- und innenpolitischen Missionen bewegt, daß die Zeit der Illusionen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten ein für allemal vorbei sein muß.

Wir stehen während des Hoover-Freijahres vor der entscheidenden Frage der Reparation, der Währungsfrage und der Weltfriede unternommen werden. In diese Dinge muß im Verlaufe des kommenden Jahres nachdrücklich Ordnung zu bringen verurteilt werden. Wir stehen vor der Aufgabe, in kurzer Zeit sechs bis acht Milliarden Reichsmark kurzfristige Auslandsschulden der Privatwirtschaft, und eine einetwaßhalb Milliarden Reichsmark kurzfristige Schulden der Gemeinden in langfristige umzuwandeln. Wir müssen schließlich nachdrücklich Vorkehrungen treffen für die ausstehende Versorgung der Arbeitslosen im kommenden Winter.

Der Minister hat hierauf auf die notwendigen Aufgaben der nächsten Zeit zu sprechen und bemerkt: Die Ausforderung der Gesamtwirtschaft darf sich nicht bloß und übermäßig auf die Löhne und Gehälter erstrecken. Eine Ausforderung hat nur einen Sinn, wenn sie allgemein geschieht, d. h. wenn sie auch Anwendung findet auf Löhne, Rente und sonstige Preissteigerungen und Preisbildungsorganisationen. Wozu ist es nicht besser, wenn man Lohn und Gehaltsstruktur für sich allein sehen wollte als das gegenwärtig einzig mögliche Mittel zur Entlastung und Wiederbelebung der Wirtschaft, und weiterhin, daß, wenn weiter an einer Stelle Lohnpolitik nachgegeben wurde, man glaubte, diese Lohnpolitik wäre maßgebend für alle Stellen in der deutschen Wirtschaft fordern und durchsetzen zu müssen.

Unschuldig daran berührt Stegerwald die Frage der Hauswirtschaft und der Wohnungswirtschaft, die der Entzerrung der Löhne und der Reform des öffentlichen und privatwirtschaftlichen Verwaltungsapparats, um zum Thema deutsche Sozialversicherung überzugehen, bei der Reformen unermesslich sein werden. Dabei brauchen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer gar nicht zu scheuen, denn über zwei große Fragen besteht, soweit ich sehe, zwischen ihnen weitgehende Meinungsübereinstimmung: Einmal, daß wesentliche Vertrauensbeziehungen nur gelöst werden können in absehbarer Zeit nicht möglich sind. Einseitigkeit der Krisensteuer werden ohnehin gegenwärtig schon rund 22 Prozent der Grundlohnansätze an Beiträgen zur Sozialversicherung aufgebracht. Auch wesentliche Beitragsstützungen sind, solange die gegenwärtige gemahlte Arbeitslosigkeit anhält, nicht möglich. Die Einnahmen der Sozialversicherung gehen ohnehin durch die Arbeitslosigkeit unter. Die Einnahmen der Sozialversicherung gehen ohnehin durch die Arbeitslosigkeit unter. Die Einnahmen der Sozialversicherung gehen ohnehin durch die Arbeitslosigkeit unter.

Aus dem Oldenburger Lande.

Unterstützungsstelle für die stellenlosen Junglehrer?
Von verschiedenen Seiten des katholischen Lehrereinzels ist die Anregung gegeben worden, möglichst bald zur Gründung einer Unterstützungsstelle für stellenlose Junglehrer zu streifen. Als der geeignete Zeitpunkt wird die Generalversammlung des Vereins am 1. Oktober angegeben.

Der Hofstall kommt.

Der Stützeplan hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Im ganzen Oldenburger Land sind bereits mehrere hundert Ställe gebaut worden. Die bisher mit dem Stalle gemachten Erfahrungen sind recht gute. Es ist es doch auf die Weise dem Landwirt möglich, durch Gewinnung und Kommerzialisierung wirtschaftlicherer Futtermittel den Kraftfutterverbrauch fast einzusparen. Leider wird der Ställebau durch die zuletzt herrschende Wirtschaftskrise fast beinahe still stehen. Nur wenigen Landwirten ist es möglich, Ställe zu bauen zu lassen. In neuerer Zeit ist nun die Firma Diekmann in Diekmannshausen dazu übergegangen, Hofställe in Angriff zu nehmen. Durch besondere maßgebende Einrichtungen wird das Holz, entsprechend gemittelt und hergestellt. Es können Ställe in jeder Größe gebaut werden. Mehrere Hofställe haben bereits im Amte Barel Aufstellung gefunden. Da eine wesentliche Beibehaltung gegenüber dem Stalle aber Betonstall eingesetzt ist, dürfte, da auch die Hofställe

Odyssee eines Kriegsberlehten.

Der Großindustrielle, der das Gedächtnis verlor. — Traurige Folgen eines Banditenüberfalls.

Pariser Brief.
Schon wieder müssen sich die Polizeibehörden in Nantes an der Atlantischen Küste mit einem Mann, der das Gedächtnis verlor, beschäftigen. Obwohl der erste rätselhafte Fall des Christian Mawarte noch nicht einmal aufgelöst ist, diesmal liegt aber sein Vorgeschichte, sondern ein erster Fall von Gedächtnisverlust, der in seiner Komplexität die höchsten Anforderungen an die Kriminalisten des Landes stellt.

Die Streife um Mitternacht.

Der Großindustrielle Mawarte aus Nantes, den Polizeikommissariaten des Landes schon längere Zeit als vermisst gemeldet, wird eines Tages in Vignon zu mitternächtlicher Stunde von einer Polizeistreife in Nantes auf einer Bank ausgegriffen. Auf dem Kommissariat, wohin er unter polizeilicher Begleitung gebracht wird, sieht er in den Spiegel. Krebelschweiß kühlt er vor seinem eigenen Bild zurück. Er kennt sich selbst kaum wieder. Die ersten Untersuchungen mit ein Arbeiter aus der eben von Kohlenhütten kommt. Unter einer blauen Semmelkugel trägt er ein dieses fremden ohne Krage. Graue, überfleckte Brillenhäfen sieht man in die Beine.

Rätselhaftes Geld.

In den Tischen des fernen Anzugs findet der diensthabende Wächtermeister ein Paket Tabak und eine stark angekaute Pfeife. Befremdende Kunde, da der Industrielle Nichtraucher ist. Die weitere Untersuchung fördert noch seltsamere Dinge zutage. So findet man eingepackt zwischen dem Futter des Rades 30 Goldfranken und 31 000 Franken in Noten und Bank von Frankreich. Der Industrielle behauptet, das Geld könne unmöglich ihm gehören. Er quält sich erschüttert ab, sich an Vergangenes zu erinnern. Es ist unmöglich. Ein Arzt untersucht den völlig niedergedrückten Menschen und stellt fest, daß die Gedächtnisverluste die Folge eines Kopfleidens ist, das der Verhörte im Kriege vor Verdun erlitten hat. Mawarte fällt nach der Untersuchung in tiefen Schlaf. Erst nach einigen Stunden erwacht er wieder.

Der Schleier hebt sich.

Sein Bruder holt ihn ab. In der Obhut seiner Familie erholt sich der Industrielle bei sorgfamer Pflege. Langsam hebt sich auch der Schleier über das Gedächtnis. Nach und nach kommt die Erinnerung an das Vergangene erst schwach, dann immer stärker und klarer

werdend. Aber noch immer sind es nur flüchtige Bilder. —

Nach einem Monat erinnert sich Mawarte, daß er leiserweise von Nantes eine Geschäftsreise nach Paris gemacht habe. Er habe aber keine Ahnung, wie er von da in das überbrannte Odyssee Abgang genommen sei. Wohl aber erwidert er, daß er in einer Wirtshauskammer in Vignon ein sehr gutes Frühstück zu sich genommen habe. Und dann weiß er, daß er eines Tages auf einer Bank vor dem Trocadero in Vignon niedergedrückt worden sei. Langsam steigen wie Schatten aus der Unterwelt in seinem Gedächtnis alle die Leute wieder auf, mit denen er zusammen war. In der Kneipe waren außer dem Wirt, seiner Frau und den beiden Gastern drei italienische Gäste. Ganz dunkel erinnert er sich auch, in seinem scheinbar hypnotischen Zustand eines Manns einen Platz überquert zu haben, während es stark regnete.

Das Rätsel auflösung.

Die Polizei und die Verste haben die Hoffnung, daß der Gedächtnisverlust sich einigmaßen heben wird. Vorläufig ist man zu folgenden sehr interessanten Schlußfolgerungen, deren Bestätigung außer den Wissenschaftlern das Publikum begierig erwartet: In dem Augenblick, in dem Mawarte sich auf die Bank setzte, so nimmt das Outing eines bedeutenden französischen Kommisars, wurde er von Banditen niedergedrückt und seines Rades beraubt. Der Mann wurde an anderen Tage von Straßenreinigern der Polizei übergeben. Wieder zum Bewußtsein gekommen, hat sich dann Mawarte an die Verfolgung seiner Gewer gemacht. Einen der Angreifer hat er eingeholt. Dem mit besonders großen Körperkräften ausgestatteten Mawarte muß es gelungen sein, den Banditen niedergedrückt und ihm nun seinerseits die Tade auszusprechen, mit der er sich dann befriedet hat. Das in dem Futter eingepackte Vermögen ist nun Gegenstand einer besonderen Untersuchung, da man mit Bestimmtheit annehmen darf, daß das Geld aus einem größeren Einbruch stammt. Die Polizei ist jetzt auf der Suche nach dem rechtmäßigen Besitzer des herrenlosen Gutes. Aber niemand hat sich bis zum heutigen Tage gemeldet.

Das rätselhafte Publikum wendet seine ganze Sympathie dem verunglückten Industriellen zu, der, wie jetzt feststeht, von dem Augenblick an sein Gedächtnis verlor, als er dem Schlaf über die kriegsverletzte Schädeldecke erfiel.

garantiert wird, die Landwirte zum Bau derartiger Ställe anzuregen.

Hilfsdienst für Junglehrerinnen.

In der Ortsgruppenversammlung des Lehrereinzels in Oldenburg wurden eingehend die Schulbaumaßnahmen der Regierung mit ihren schwerwiegenden pädagogischen und kulturellen Forderungen besprochen, insbesondere der Abbau der Mädchenberufsschule, die Sonderordnung für weibliche Lehrkräfte (jetztprozentiger Gehaltsabzug) und die Not der Junglehrerinnen. Die Verwaltung hat beschlossen, ein Hilfswerk zu unternehmen für die notleidenden Junglehrerinnen; weiter will sich der Verein an den sozialen Bemühungen der Vereinigten Frauenvereine für den kommenden Winter beteiligen.

Zwei Millionen Brandgeschäden in Oldenburg im Jahre 1931?

Wie bereits aus dem Landesfeuerwehrbericht mitgeteilt wurde, hat sich die Zahl der Brände in Oldenburg im laufenden Jahr fast erhöht. In der Sitzung des engeren Ausschusses der Landesbrandstelle wurde die Höhe der Brandschäden für die ersten acht Monate dieses Jahres auf rund 1,2 Millionen Reichsmark angegeben, so daß bei der ständig noch zunehmenden Häufigkeit von Bränden in der allerersten Zeit, häufig zwei oder drei Brände an einem Tag, mit einer Gesamtsumme von etwa zwei Millionen Reichsmark für dieses Jahr gerechnet werden müßte. In der Ausschlußung wurde beschlossen, die Gebühren für die Brandversicherung um 25 Prozent zu ermäßigen, weiter den diesjährigen Beitragssatz von 180 Prozent des Friedensjahres für 1932 auf 140 Prozent des Friedensjahres herabzumindern. Da zu dem eigentlichen Beitragssatz noch fünf Prozent Steuerzuschlag kommen, wird 145 Prozent des Friedensjahres im Jahre 1932 zur Hebung kommen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Schortens. Aus der Gemeinderatsitzung. Getern abend fand in Gemeinderat in Schortens eine Gemeinderatsitzung statt. Beiräthliche Stimmung, wenig Anführer, wohl eine Folge des Zwangsantrags, ferngezeichneten den Abend. Die Anwesenheit für die Kleinwohnungen wurden in zweiter Lesung beschlossen. Die Neuwahl der Bezirksamtsleiter wurde auf Antrag und Beschluß der Nationalen Arbeitsgemeinschaft wieder mal auf die nächste Sitzung verschoben, sie will dem Beschluß der Armenkommission einfach nicht zustimmen. Der laufende Kredit bei der Spar- und Darlehnskasse für das Rechnungsjahr 1931/32 wurde beschlossen. Betreffs Antrag der Spar- und Darlehnskasse auf Abänderung des Kontos wurde beschlossen, bei der Landwirtschafsbank einen langfristigen Kredit zu beantragen. Die Mitglieder für den Steuerantrag wurden von der Nationalen Arbeitsgemeinschaft vorgeschlagen und gewählt. Die Wege werden augenblicklich von Wohlfahrtsunterstützungen in Ordnung gebracht und unterhalten. Dieses wurde gut geheißen, und soll auch nach dem 1. April 1932 weiter so gehandhabt werden. G.-M. Ludwig wünscht, daß den Beschäftigten nicht so viel für erhaltene Wohlfahrtsunterstützungen abgezogen wird. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, auf

weiche Art und Weise die vielen Wohlfahrtsempfänger bei den Weagardeten beschäftigt werden könnten. Diese schwer zu lösende Frage wurde der Wegekommission übergeben. Die Weagardeten einer Sicherheitsmaßnahme für 1932/33 wurde, wie vom Gemeindevorsteher vorgeschlagen, beschlossen. Der Gemeindevorsteher teilte mit, daß die Kündigung der Anstellungen der Gemeindevorsteherin gesehen ist und verlas ein Schreiben über die Schulbaumaßnahmen. Ein Schreiben von den Freunden des Altertums der Gemeinde Schortens besagt, daß der Volkskalender am 20. November angesetzt werden soll, wozu der gesamte Gemeinderat eingeladen ist. Auch möge die Gemeinde den Volkskalender unter ihren Schutz stellen. Vorkertes wurde beschließen, zum Schluß teilte der Gemeindevorsteher noch mit, daß der Antrag der Gemeinde auf Hilfe von Seiten des Amtsverbandes zum Amtsverband abgelehnt ist.

Jeer, Parteiverammlung. In der letzten Parteiverammlung hatten sich zahlreiche Mitglieder mit ihren Frauen eingefunden, um einen Vortrag der Genossin Fretzich über den internationalen Frauentag in Wien anzuhören. In eingehender Weise wurden die dort behandelten Materie von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegenwärtige Auswirkung diese veränderte Macht im Gemeinwesen haben kann, war an den im Hinblick gezeigten vorbildlichen Wohnungsbauten zu sehen. Als dann anschließend an ein eingehendes Referat von der Genossin Fretzich den Zuhörern in leichtverständlicher Weise nahegebracht, und da es sich hauptsächlich um deutsche Fragen handelte, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die Einigkeit in der internationalen Größe beachtet. Nach den Ausführungen der Genossin Fretzich gehören nicht weniger als jeder zweite Mann und jede vierte Frau in Wien unserer Partei an. Welche gegen

Aus Dufingingen.

Abends. Aus dem Gemeinderat. Am Sonntag fand in Wammens Hotel eine Sitzung des Gemeinderats statt. Der Gemeindevorsteher z. n. g. n. eröffnete die Sitzung um 19.30 Uhr. Gegen die Tagesordnung wurden zwei Anträge des Erwerbslosen bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Gemeindevorsteher M. a. r. t. e. n. s. legte sich sofort für die Erwerbslosen ein und ist vor allem gegen eine Zurückstellung des Antrages auf Winterhilfe. (Siehe Bericht über die Erwerbslosenversammlung vom Sonntag.) Man ist jedoch auf bürgerlicher Seite der Ansicht, daß die Gemeinde schon jetzt die höchsten Zuschüsse zahlt. Dieser fromme Glaube dürfte aber bald zerstört werden, wenn man die Naturalleistungen der benachteiligten Gemeinden an ihre Erwerbslosen berechnet. Danach erst kam man zur eigentlichen Tagesordnung. Bei Punkt 1 handelte es sich nur um einen Formfehler, welcher in dieser Sitzung abgeändert werden mußte. Eine längere Debatte löste jedoch schon der Antrag des Gemeindevorstehers Bülling (Bürgerl.) aus. Dieser Herr möchte auch gerne einmal. Jedoch erst spätere Beschlüsse werden seine Arbeit würdigen. Als bekannt Herr Bülling will aus Gründen der Sparlichkeit die Gemeinderatsitzungen nicht mehr in den Zeitungen veröffentlichen lassen. Bei der Begründung seines Antrages trat er ein so rührendes Lächeln zur Schau, daß man ihm seinen Wunsch schon erfüllen mußte. Die Vertreter der Witten gaben ihre Zustimmung aber nur unter der Voraussetzung, daß dieser Zustand nur vorübergehend wäre und stellen die Bedingung, daß wenigstens in der Zeitung bekanntgemacht. Der Antrag wurde daraufhin angenommen. — Zum dritten Punkt setzte der Gemeindevorsteher den Anwesenden auseinander, daß bei einer Umschulung der Beschäftigten nach Nordenham die Kosten für die Gemeindevorsteher wohl höher sein werden. Es scheinen den Gemeindevorsteher die angeführten Zahlen recht unerschwinglich und bitten diese, erst von Nordenham die genauen Kosten zu erfragen. Martens (Soz.) ist für den Antrag des Niederjächigen Handwerkerbundes, weil dadurch eine bessere Ausbildung der Lehrlinge durch Fachlehrer gewährleistet wird. Dagegen führt sich Herr Ostendorf (Soz.) veranlaßt, zu betonen, daß auch unsere Lehrer sehr gute Erfolge erzielt hätten. Es wird daher Antrag so lange zurückgestellt, bis genaue Zahlen vorliegen. — Der Vorschlag der gewerblichen Berufsschule scheidet für 1932/33 ab in Einkommen und Ausgabe mit 1457,50 RM. bei 12 Schülern. — Dagegen ist der Antrag des Arbeiters Wellpott-Abteiles auf Eröffnung einer Zulaufunterstützung zur Verhandlung. W. ist erst vor kurzer Zeit hier ausgezogen. Er erhält eine Krisenunterstützung von 13,63 RM. bei einer Familie von vier Köpfen. Da man einzieht, daß er mit diesem Betrag nicht leben kann, wurde beschlossen, seine Unterbringung aus Witten der Gemeinde auf 15 RM. zu erhöhen. Um jedoch die Gemeindevorsteher weiteren Ausgaben zu sparen, wird bestimmt, daß alle diejenigen, welche bei ihrem Zugang in die Gemeinde schon erwerbslos sind, auf keinen Fall in den Genuss einer Zulaufunterstützung kommen sollen. — Nun war man wieder bei den Fälligkeitserträgen angelangt und gab der Gemeindevorsteher in diesem Zusammenhang einen Bericht über die Fälligkeitserträge ausgaben der Gemeinde. Diese betragen im Monat insgesamt 2466,16 RM. allein für die Erwerbslosen. Das ist ganz gewiß eine enorme Summe, jedoch genügt ein Blick hinüber zu den anwesenden erwerbslosen Zuschüssen, um festzustellen, daß diese trotzdem kein Schmerzlich über den Betrag sind. In seinem Bericht wies Herr Langen darauf hin, daß die Mittel der Gemeinde ziemlich erschöpft seien, und wollte seinen Hinweis ins Protokoll aufgenommen haben. Er erinnert an die Bürgersteuer, welche je bekanntlich hier vor kurzer Zeit abgelehnt wurde. Herr Bülling will an jeden Fall zur Behebung der Finanznotlage sein. Escherlein beizutreten und hat als Antrag die Forderung gestellt, die bestehende Kommission zur Prüfung der Bedürftigkeit (Harms und Martens) um zwei weitere Herren zu erweitern. Nach kürzerer Aussprache zog er jedoch seinen Antrag wieder zurück. Man darf diesem Herrn aber wirklich nicht böse sein, daß die Prüfung der Bedürftigkeit durch das Arbeitsamt noch nicht stark genug zu sein. — Zu Punkt 7 wurde beschlossen, daß bei den Häusern der Gemeinde in Dümmersee ein Graben gezogen werden soll. Bei dieser Arbeit sollen Wohlfahrtsvereine gleichmäßig beschäftigt werden. Außerdem sollen, um dem ledigen Erntewerkmangel abzuwehren, zwei eiserne Regentonnen beschafft werden und wurden die Herren Meensen und Dabeler mit der Erledigung beauftragt. — Daraufhin wurde noch eine Eingabe des Kreisfiskus Rativerlehrs besprochen. Die Witte Seefeld-Nordenham soll bis Varel ausgedehnt werden. Der Gemeinderat beschloß, diesen Plan zu beschließen. Danach wurde vertraulich über eine Realschulfrage beraten. Sollte in dieser vertraulichen Sitzung nicht noch ein weiterer Antrag zur Verhandlung gekommen sein, so will uns beinahe scheinen, daß dieser, gestellt von dem Arbeiter Gustav Gerdes, in Varel geraten ist. Bei der Fülle der Arbeit im Gemeinderat wäre das allerdings zu entschuldigen.

Aus Stedingen.

Wie die Markshäuser die Allgemeinheit belasten. Ak. Wer hat nicht mit Erkaufen und Erhalten aus der vor kurzem in diesen Blättern gegebenen Statistik der Gemeinde Stedingen die hohen Prozentlagen von unehelichen Kindern festgestellt, die von der Gemeinde unterhalten werden müssen. Bei etwas über 700 Einwohnern zehn Kinder. Daß es sich für die kleine Gemeinde um eine ganz enorme finanzielle Belastung handelt, dürfte jedem klar sein. Selbstverständlich müssen die Kosten der Unterhaltung der Allgemeinheit am mehr erhalten werden, da der Vater, selbst wenn er gefunden wird, meist auch auf die Hilfe der Allgemeinheit an-

gemessen ist. Aus einem anderen Grunde soll die für viele Gemeinden so einschneidende Frage hier behandelt werden, und zwar von dem Gesichtspunkt aus, wie die Zahl der unehelichen Geburten zu beschränken ist. Es ist durchaus nicht von ungefähr, daß der Prozentfuß der unehelichen Geburten von bei Landwirten benutzten Mähdern, denn um solche handelt es sich fast ausschließlich, in den Marksgemeinden weit höher ist als in den Ortsgemeinden, was langjährige Beobachtungen bestätigen. Nirgends entspricht die Unterbringung der Dienstboten so wenig den Bestimmungen der Landarbeitersordnung wie in den Marksgemeinden. Danach soll ein verschließbares Zimmer mit gutem Bett, Tisch, Waschgelegenheit, verschließbarem Schrank und Beleuchtung vorhanden sein, damit sich die Mädchen darin wohlfühlen können. Leider muß gelagt werden, daß in den wenigsten Fällen diese Bestimmung beachtet wird. Verschläge an der Viehställe, dieselben sogar nur Latentwände, in die die ganzen Auswühlungen des Viehs dringen, mit primitivster Ausstattung, werden den jungen Mädchen angedient. Mit wenigen Ausnahmen darf sich das junge Mädchen des abends nicht an den Tisch des Arbeitgebers setzen und sich mit irgendeiner Arbeit für sich selbst beschäftigen. Wenn sie die Freudlosigkeit des Zimmers nicht ertragen kann, ist je die Straße da. Es gibt Fälle genug, in denen Dienstboten mit dem Arbeitgeber oder der Frau außer Besprechsmorten kaum ein menschlich-freundliches Wort wechseln. Auf der Geest ist es meist anders; dort ist der Dienstbote am Tisch des Arbeitgebers und hält sich auch nach der Arbeit dort auf. Was Wunder, daß man dort die Burschen und Mädchen des Nachts nicht so viel auf der Straße findet, wie es in den Marksgemeinden der Mejer der Fall ist, und wen wundert es, daß es hier dann viele uneheliche Kinder gibt. Tritt dann in der Gemeinde ein neuer Fall ein, dann sind es gerade die bäuerlichen Gemeindevorsteher, die nicht genug über die zunehmende Unmoralität schreiben können, trotzdem sie selbst die intellektuellen Urheber sind, durch die der Allgemeinheit die Lasten aufgebürdet werden. Da helfen auch keine Hausordnungen, um diese oder jene Zeit im Hause zu sein, sondern die Hausfrau, die junge Arbeitnehmer hat, muß in mütterlicher beraterischer und beaufsichtigender Weise sich um dieselben kümmern. Beter wäre auch für die Behörden eine Möglichkeit gegeben, die Ausgaben der Gemeinden zu mindern, indem sie die Unterfunktsräume einer genauen Kontrolle unterzieht und auf Abstellung von Mängeln dringt. Für die 310 RM, die die Gemeinde Vardemisch für den Unterhalt der Kinder bezahlt, ließe sich ein Lehrer besolden und bei konsequenter rechtsseitiger Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen, betreffend Unterrichtsräume, hätte sich der Lehrereckbau, dieer größte Kulturschaden, bestimmt vermeiden oder vermindern lassen. Noch ist es nicht zu spät!

Berne. Gemeindevorsteher. Am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, findet in Deters Hotel eine Gemeindevorsteherung der Gemeinde Berne statt. Hierzu steht folgende Tagesordnung zur Verhandlung: 1. Abbau einer Schwalbe in Welschewitz; 2. Korrespondenz; 3. Zeitung; 4. Fürsorgeangelegenheiten; 5. Steuerangelegenheiten.

Wartelsch. Freie Turnerschaft. Der vergangene Sonntag war ein großer Tag für den Verein. Sämtliche Abteilungen waren vor ihrem Vereinslokal angetreten, um unter den Klängen der Kapelle nach dem an der Mejer gehaltenen Sportplatz zu marschieren, um dort ihre Wettkämpfe auszutragen. Leider war es nicht möglich, alle Spiele und Kämpfe auszutragen. Die Leistungen wurden durch den Regen und starken Nordwest beeinträchtigt. Die Wettkämpfe der Schülerinnen- und Schülerabteilungen konnten wegen Überfüllung des Sportplatzes nicht durchgeführt werden. Trotzdem wurden folgende Resultate erzielt: Männer A-Klasse: Deutschmann 203,5, Rohde 189, Mejer 188,8, Humpe 172,8, Döbenbusch 170,3, Schürmann 169, Hoff 164,1, Ostern 158,1, Schawaller 150,7 Punkte. Jugend: Böning 176,8, Schmann 161,4, Fr. Schebemann 158,8, Döbenbusch 148,3, H. Schebemann 148, Mejer 138,4, Stamer 124,5 Punkte. Turnerinnen: Schmann 146,1, Schawaller 141,9, H. Schebemann 129,1, Böning 124,1, Humpe 119,1, Ramten 107,8 Punkte.

Wartelsch. Sommer weitere Entlassungen. Die Vollkommene in Blumenthal sind letzte Woche 200 Mann entlassen worden. Die übrige Belegschaft arbeitet nur drei Tage in der Woche. Einige hiesige Familienväter haben ihre Entlassung aber wohl einem Schmutzstinken zu verdanken, der augenblicklich hier, wie es vermerkt nicht sein kann, sein Handwerk betreibt. Durch anonyme Briefe macht er der Direktion unmaßige Angaben. In einem Fall hat er von einer Kuh reden und von einem Schwein dreißig gemacht. Trotzdem sämtliche Angaben unwahr oder doch stark übertrieben sind, hat die Direktion die Entlassung ausgeprochen. Hoffentlich gelingt es, den Schmutzstinken ausfindig zu machen und ihn der moralischen Strafe auszuliefern.

Gemischte Gesellschaft.

Das Polizeipräsidium Hannover teilt mit: Am 4. September 1931 wurden durch einen Beamten der Landesstriminalpolizeistelle Hannover in Göttingen hzw. Hannoverisch-Münden wegen dringenden Verdachts des Hochverrats festgenommen und dem Amtsgericht in Göttingen vorgeführt: der Maler Karl Thies aus Hannoverisch-Münden, der Student jur. Arno Deutinger in Göttingen und der Leinwand Fering Klapproth in Göttingen. Gegen die Vorgenannten ist vom Untersuchungsrichter des Amtsgerichts in Göttingen Haftbefehl erlassen worden. Es handelt sich um den Versuch der Zersetzung der Reichswehr und der Verletzung zum Wasserdienst. Bei Klapproth wurden 800 Schuß Infanterie-Munition gefunden, die nach seinen Angaben dem gewalttätigen Untertan dienen sollten. Thies gehört der K. P. D., Deutscher der „Eidgenossenschaft“ und Klapproth der „Freiwilligen Schill an.“

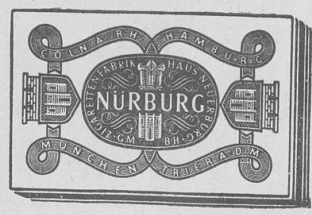


EIN GANZ NEUER TYP

Die Änderung der Tabak-Steuer hat eine neue Qualitätsstufe zwischen den Preislagen von 3 1/3 und 5 Pfennig geschaffen. Da es jetzt möglich geworden ist, für 4 Pfennig mehr als bisher zu bieten, hat sich Haus Neuerburg als Qualitäts-Fabrik die Aufgabe gestellt, der Schrittmacher für diesen neuen Zigaretten-Typ zu sein.

Nürburg

eine echte Haus Neuerburg-Zigarette zu 4 Pfg



Niedererschlagung des Heimwehrepuffsches



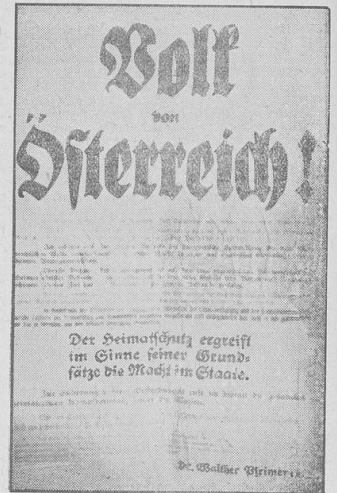
Fürst Starhemberg, der Gesamtführer der Heimwehr,



Rechtsanwalt Dr. Pfrimer, der Führer der aufständischen Heimwehr in Steiermark,



Ingenieur Rauter, der Stabschef der Heimwehr, der gleichfalls verhaftet wurde.



Proklamation der Aufständischen.

Eine Abteilung von Heimwehrleuten auf dem Marsch.

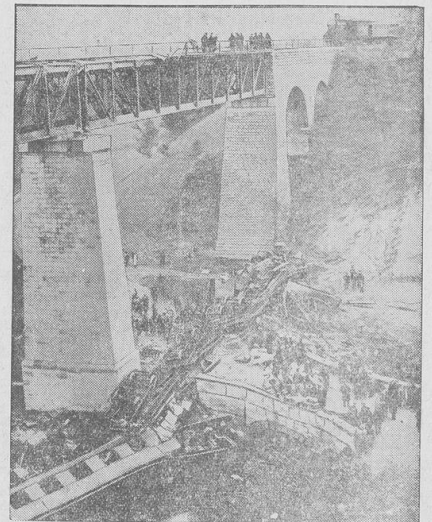
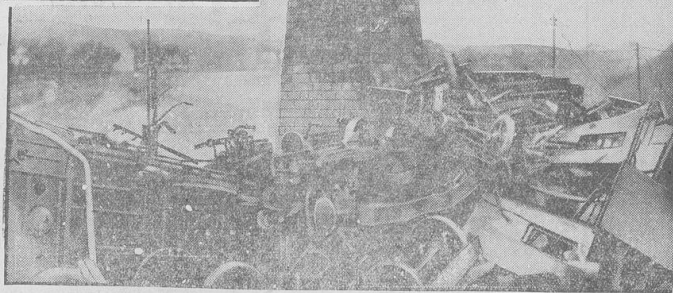
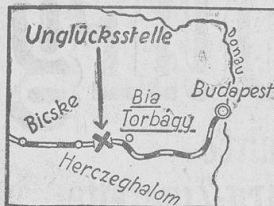


Der überraschende Aufstand eines Teils der österreichischen Heimwehr konnte von der Regierungsgewalt außerordentlich schnell niedergeschlagen werden, ohne daß es zu erheblichen Kämpfen gekommen wäre. Nur in einzelnen Städten der Steiermark ereigneten sich Zusammenstöße zwischen Heimwehrleuten und sozialdemokratischen Schutzbündlern.



Karte von Oesterreich mit den einzelnen Bundesländern.

Das Bahnattentat in Budapest.



Links: Die Trümmer des heruntergestürzten Eisenbahnzuges am Fuße des Viadukts von Budaörs; oben links: Karte der Eisenbahnstrecke. Rechts: Das Viadukt von Budaörs mit den heruntergestürzten Waggons. — Das furchtbare Eisenbahnattentat bei Budapest, dem vorläufig 25 Menschenleben zum Opfer fielen, erweist sich durch die Untersuchung als wohlvorberichtetes Unternehmen, hinter dem eine internationale Anarchistenorganisation zu sehen scheint.



ULSTER

So elegant
So gut und
So billig.

weil wir infolge der schweren Wirtschaftslage unsere Preise ganz niedrig gehalten haben!

- Herren-Winter-Ulster 29.-
Zweifig, mit Ringzug sehr preiswert
- Herren-Winter-Ulster 42.-
aus gutem Cheviot modern gemustert
- Herren-Winter-Ulster 49.-
in den modisch blauen und braunen Farbönen
- Herren-Winter-Ulster 52.-
aus Flausch oder Vellor prima Qualitäten
- Herren-Winter-Ulster 62.-
aus strapazierfähigen Stoffen, in den modernen Farbstellungen
- Herren-Winter-Ulster 75.-
vorbildlich in Sitz und Verarbeitung

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
WILHELMSHAVEN

Stellenangebot

Hauswartsposten
an geleerten Sanitärer, der Zentralheizung bedienen kann, bei freier 4räum. Wohnung gegen Laufmehrwert zu vergeben.
Offerten unter Chiffre V 3232 an die Exp. des „Volksblattes“.

Stellenge suche

Suche Wäsche- u. Kleinfabrikanten.
Off. unt. V. 3231 an die Expedition dies. Blattes.

Barfräulein

gesucht Casanova-Paradeplatz 77.

Zu kaufen gesucht

Gut erh. mod. Schlafzimmer gegen bar zu kaufen gesucht. Off. u. V. 3211 a. d. „Volksbl.“
Billigen Sportwagen zu kaufen gesucht. Offerten unter V. 3245 an die Exp. d. „Volksblattes“
Sitzgelegenheiten zu kaufen gesucht. Offerten unter V. 3245 an die Exp. d. „Volksblattes“

Notgemeinschaft der Jadestädte.

Gedente der Gewerkschaften!
Gedente der Mittellosen!
Gedente der Hungernden!
Gib für ein warmes Mittagessen!

Mültringer Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Unser

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

hat sowohl in den Jadestädten als auch in Oldenburg und Ostfriesland eine weit höhere Zahl fester Bezieher als die beiden in den Jadestädten erscheinenden Tageszeitungen.

Wann haben Anzeigen Erfolg?

Anzeigen haben immer dann Erfolg, wenn sie in einem Blatte von der Werbeintensität unserer Zeitung veröffentlicht werden. Mit der Zeitungswerbung aussetzen, heißt mit der Steigerung der Umsätze aussetzen. Fortschrittliche Firmen inserieren nicht hin und wieder, sondern inserieren immer, denn mit der Dauer der Veröffentlichung wächst der Erfolg der Anzeige.

Der Erfolg der Anzeigen ist darum immer gegeben!

Deutscher Bauergewerksbund
Rüstringen-Oldenb.
Donnerstag, 17. Septbr., abends 7.30 Uhr, findet im Gewerkschaftsraum unsere **Mitglieder-Versammlung** statt. Tagesordnung u. a. Vortrag des Provinzial-Landtagsabgesandten Gen. P. Neue über die gegenwärtige Wirtschaftslage. Zur Besanglegenheiten. Recht zahlreichen Besuch erwartet.
Der Vorstand.
Mitgliedeb. legitimiert.

Freie Turnerschaft Mültr. e. V.
Donnerstag, um 7 Uhr: **Sitzung aller Funktionäre** auf dem Sportplatz. Sonntagabend, abds 8 Uhr: **Mitgl.-Versammlung** in den Centralhallen.

SPD.
Rüstringen - Wilhelmshaven
Mitgliederversammlung
am Mittwoch, dem 16. September 1931, abends 8 Uhr, im „Werftspeisehaus“.
Tagesordnung: 1. Preußische u. oldenburgische Politik in der Auswirkung der Ländernotverordnungen. Referenten: Die Abgeordneten Genossen Landrat **Bubert**, Emden und **Frerichs**, Rüstringen.
2. Abrechnung vom 2. Vierteljahr 1931.
3. Neuwahl des Bildungs-Ausschusses.
4. Parteiangelegenheiten.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Warum krank sein?
Der **Lichtbilder-Vortrag** über: **Moderne Krankheitsbehandlung** findet am **Mittwoch, dem 16. Sept., abends 8 1/2 Uhr**, im **W'havener Gesellschaftsraum** bei freiem Eintritt statt.

Von heute auf morgen erhalten Sie Ihre Gummistempel
nur bei
Fonsp. 450, Werftstr. 1
Christian Wiechmann

Bücherei der Jadestädte e. V.
Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)
15000 unterhaltende und belehrende Bücher. Benutzungszeiten u. Legebühren sind durch Aushang in der Bücherei bekanntgemacht

Wo kauft man seit Jahrzehnten seine Pfeife preiswert u. gut
Bei Schwarzenberger ??
Ecke Metzger Weg und Bürsenstrabe

Niederdeutsche Bühne Varel
Am Mittwoch, dem 16. September 1931, abends 8 Uhr, im Schütting-Saal Aufführung der **Swienskomodie** in 3 Akten von Aug. Hinrichs. Eintrittskarten zu 1,50 und 1,00 RM., im Vorverkauf in der Buchhandlung von Fr. Eilers und an der Abendkasse. Galerie 50 Pf.
Erwerbslose auf allen Plätzen die Hälfte.
Mitglieder des Heimatvereins haben (nur im Vorverkauf) auf den Saalplätzen 50 Pf. Preisermäßigung.

Landgemeinde Varel.
Sitzung des Gemeinderats am Mittwoch, 16. September 1931, nachmittags 6 Uhr, im Lohengrußhaus in **Borgfelde**. Tagesordnung hängt im Gitterkasten aus.
Borgfelde, den 15. September 1931.
Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.

Wein in Europa! Nur bis Freitag!
JOE NELSON
der weltberühmte und weitgereiste graphische Künstler ist in **W'lhavener** eingetroffen und gibt für arm und reich volle Aufklärung über **Krantheit, Liebe u. Gemüht**. Niemand verläumde diese letzte Gelegenheit, da Sie aus Ihrer eigenen Hand schrift einmal geprüft werden, was auch in Zukunft für Sie von großem Wert sein wird.
Keine Preise! - Einzelbehandlung!
Erwachsenen von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends im **Genia-Hotel**, Zimmer 3, reparatur **Augusta Joe Nelson** ist an der Universität Jena geprüft

Turnverein „VORWÄRTS“ V.V.
Sonntagabend 30.30 Uhr **Versammlung.** Der Turnrat.

Zu vermieten
Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Wangeroogstr. 10, I.
1. od. 2. et. gut möbliertes Zimmer m. Küche, Bad, Heizung, berno Park, Götterstr. 81, II links.

Gemtl. möbl. Zimmer zu vermieten.
Krafftstr. 16, part. I.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Bremer Straße 6, p. I.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Börtenstr. 72, I. Et. I.

Zumiet gesucht
2-Raum. Wohnung gef. Wohnungsbeh. vorh. Off. unt. V. 3254 an die Exp. d. 391.

Zu tauschen
Et. 2r. Wohnung gegen 2 bis 3r. Etg. Wohnung zu tauschen. Off. u. V. 3230 a. d. „Volksblattes“.

Sonnige Werftwohnung geg. fl. 3. o. gr. Raum zu tauschen. Off. u. V. 3230 an die Exp. d. „Volksbl.“.

Gr. 3räum. Wohnung (19 RM) Miete 3- od. 4- RM, 2. Et. gef. Off. u. V. 3239 a. d. Exp. d. 31.

3r. 3r. 1-6r. Wohnung, 20-21 RM, geg. gleichm. in Mültr. od. Hausparität. Off. u. V. 3249 a. d. „Volksbl.“.

3räum. Etg.-Wohnung in Mültr. g. od. fl. 3räum. in W'hab. 3. Et. gef. Off. u. V. 3252 a. d. Exp. d. 31.

Geunden
Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Schutz, Bismarckstr. 150.

Zu verkaufen
Bierstube (Meerfl.) Etid 30 Pf. Leich, Noont. 45.

Ein 2jähriger Kleber schenkt mit Spiegel zu verkaufen.
Lombdchstr. 10, part.

6 Sofa, 2 Sessel, 1 Tisch, und Schrank zu verkaufen.
Müllerstr. 19a, I. Etg.

6 Wochen Kaninchen zu verkaufen.
Friedr. Meiner-Str. 57.

Ein gut erh. mod. Kinderwagen zu verkaufen.
310. fast die Expedition des „Volksblattes“.

Ein **g. Küchenschrank** erhält. billig zu verkaufen.
Krafftstr. 6, u. r.

Gut erh. weiße Küche für 30 RM. sofort zu verkaufen.
Eben, Wellumstr. 16, I. Et.

Ein Geben - Fahrrad m. Torpedoreifen nach 6 Uhr abends zu verkaufen.
Müllerstr. 192, I. r.

Kleiner Küchenschrank billig zu verkaufen.
Süden, Schillerstr. 7 part. links.

Mod. Schlafzimmer (sch) billig zu verkaufen.
Eben, Wellumstr. 16, I. r.

Werschiedenes
Wasserk. Dame (50 J alt) sucht Bekanntschaft eines Herrn. Zeitungsgef. Off. unt. V. 3231 an die Exp. des „Volksblattes“.

Reine Wäsche wäscht und plättet billig u. saub. Frau M. Gellens Varel, Großhof 13.
Anfert. sowie Umändern famit. Damen u. Kindergerberei billigt.
Krafftstr. 16, p. I.
Unbedingt unerlässlich repariert jede 8860

Uhr
zu wirklich soliden Preisen
Chr. Grün, Uhrmacher, W'lhavenerbad, Str. 10

Kraftsonderfahrt nach Hamburg
Dom 19. bis 21. September. Abfahrt am 19. Sept. 14 Uhr. Nach. Jeverl. Hof. Grenzstr.; Abfahrt am 21. September, 14 Uhr. Hamburg Hauptbahnhof. Fahrpreis: 50 und zurück 10,- RM. Anmeldungen bei Rath, Grenzstr. und Homfeld, Ecke Bismarck- u. Götterstr. Q. Wewes, Hooftel, Tel. 319.

Todesanzeige.
Am 12. September entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Albrecht Sadowski
im Alter von 74 Jahren.
In tiefem Schmerz
Agnes Scharl, geb. Sadowski
Oskar Scharl und **Enkel** nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Altdenburg aus statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen **Hermann Schöpke** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Die Hinterbliebenen.